



Bierfähiger Abonnementspreis in Breslau 2 Zkr., außerhalb incl. Porto 2 Zkr. 11/2 Sgr. Inserionsgebühren für den Raum einer fünfzeiligen Zeile in Beilage 1 1/2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 281. Morgen-Ausgabe.

Bierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Treubert.

Sonnabend, den 20. Juni 1863.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

London, 19. Juni. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erklärte Fitzgerald, er wolle Montag eine Adresse an die Krone beantragen, in welcher das Haus sein Bedauern ausspreche, daß Rußland die Verletzung des wienener Tractats fortsetze und die Sanction des Tractates zur russischen Souveränität in Polen hierdurch seitens Englands als erloschen erklärt werde. (Wolffs Z. B.)

Turin, 17. Juni. In der Deputirtenkammer macht Ratazzi dem Ministerium den Vorwurf der Langsamkeit und der Schwäche bezüglich der inneren Politik. In Bezug auf die auswärtige Politik erkennt er die Schwierigkeiten der römischen Frage an. Dennoch glaubt er, die Regierung habe die diplomatischen Pourparlers über diese Frage nicht lebhaft genug betrieben. Er kritisiert das Project einer Convention mit Frankreich zur Unterdrückung des Brigantenwesens, und glaubt, einige Verabredungen zwischen den Militärschefs würden genügen, denselben Zweck zu erreichen. Bezüglich Polens hätte die Regierung jedes Mittel zu einem Einvernehmen mit Frankreich und England suchen sollen. — Minghetti vertheidigt die auswärtige Politik des Cabinets. Er erinnert an die Geschichte der römischen Frage. Cavour habe mit dem pariser Cabinet ein Project verhandelt, welches die Räumung Roms von den Franzosen und die Garantie der italienischen Regierung stipulirte, daß sie jeden Einbruch von Bewaffneten auf päpstliches Gebiet verhindern werde. Er spricht von dem Schreiben Kaiser Napoleons an Thouvenel im Mai 1862. Er erklärt, wenn er zu jener Zeit Minister gewesen wäre, so hätte er dieses Schreiben als Grundlage einer Uebereinstimmung angenommen. Er tabelt die Circulardepeche Durando's, welche die Frage verrückt hat. Nach dem Ministerechsel in Frankreich war es nicht mehr zweckdienlich, die Initiative zu neuen Pourparlers zu ergreifen. Immerhin ist die Regierung fortwährend bereit, zu unterhandeln.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 19. Juni, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 29 Minuten.) Staats-Schuld. eine 89. Prämien-Anleihe 128 1/2. Neue Anleihe 106. Schel. Bank-Verein 101 1/2. Ober-Schle. Litt. A. 159. Ober-Schle. Litt. B. 143 1/2. Freiburger 134 1/2. Wilhelmshafen 64 1/2. Meißner-Brücker 95. Tarnowitzer 65 1/2. Wien 2. Monat 89 1/2. Oesterr. Credit-Aktien 86 1/2. Oesterr. National-Anleihe 73 1/2. Oesterr. Lotterie-Anleihe 89 1/2. Oesterr. Banknoten 90 1/2. Darmstädter 95 1/2. Köln-Minden 178. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 64 1/2. Mainz-Ludwigsbahn 125 1/2. Italienische Anleihe 70 1/2. Genfer Credit-Aktien 59 1/2. Neue Russen 92. Commandit-Antheile 101. Lombarden 152 1/2. Hamburg 2. Monat 150 1/2. London 3. Monat 6. 20 1/2. Paris 2. Monat 79 1/2. Oesterr. Reichsmark. **Wien, 19. Juni, Mittags 12 Uhr 30 Min.** Credit-Aktien 191, 90. National-Anleihe 81, 30. London 111, —. **Berlin, 19. Juni.** Roggen: befestigend. Juni 49 1/2, Juli-Aug. 49 1/2, Aug.-Sept. 49 1/2, Sept.-Okt. 49 1/2. — Spiritus: flau. Juni 16, Juli-Aug. 16 1/2, Aug.-Sept. 16 1/2, Sept.-Okt. 16 1/2. — Rüböl: matt. Juni 15 1/2, Sept.-Okt. 14 1/2.

△ Gott bewahre uns vor unsern Freunden u. s. w.

Vor einigen Tagen fand in Heidelberg eine Sitzung des Nationalvereins statt, in welcher als Redner die Herren Prof. Wattenbach, Pagenstecher, v. Langsdorff, Geh. Rath Welcker und Freiherr v. Rochau auftraten. Herr Prof. A. Pagenstecher stellte, wie das „Fr. S.“ meldet, den Antrag, die Regierung aufzufordern, am Bundestage für Wiederherstellung des preussischen Verfassungsdreiecks zu wirken. Andere Regierungen würden sich dem Antrage, gleichviel aus welchen Intentionen, anschließen, und sollte es zur Bundes-Erecution kommen, so u. s. w.

Wenn diese Nachricht in der „Kreuzzeitung“ stände, statt in dem liberalen „Frankf. Journ.“, so würden wir die Geschichte als einen „schlechten Witz“ ganz in der Ordnung finden. Aber leider ist die Sache wahr; leider hat ein sonst ernsthafter Mann, welcher der liberalen Partei mit Herz und Seele aagehört, diesen geradezu ungläublichen und über alle Begriffe lächerlichen Antrag gestellt; leider hat der Antrag in der Mitte des Nationalvereins, zwar nicht Majorität, aber doch von mehreren Seiten Zustimmung gefunden. Wahrscheinlich, unsere Leser glauben es uns gewiß von ganzem Herzen ohne unsere Versicherung, daß wir nicht Freunde der Preßperordnung vom 1. Juni sind, aber beinahe möchten wir den Wunsch hegen: lieber noch eine Preßverordnung, als diesen Antrag!

Abgesehen davon, daß der Nationalverein hundert und aberhundertmal mit allem Rechte den Bundestag desavouirt hat; denn der Bundestag hat nur einmal, so lange er existirt, unserer nationalen

Sache genügt, im J. 1848 nämlich, als er nothgedrungen seinen Abschied nahm; sonst war er immer ein Werkzeug der Reaction und ist es noch bis auf den heutigen Tag; wir sagen also, abgesehen davon, daß der Nationalverein sich selbst und seine eigenen Tendenzen verleugnet, sobald er sich an den Bundestag wendet: so stelle man sich nur recht die Lächerlichkeit vor: badische, kurhessische, darmstädtische Regimenter, vielleicht mit einem lippe'schen Bataillon, vorausgesetzt, daß so viele da sind, um ein Bataillon zu bilden, als Bundes-Erecutions-Truppen gegen die im Ganzen doch wohl organisirte und ziemlich ausgerüstete preussische Armee! Dabei nehmen wir noch obendrein an, daß es dem Bundestage gelingt, über einen Erecutions-Feldherrn einig zu werden, und daß alle Bundestagsgesandte, auch der von Eichtenstein-Baduz, rechtzeitig ihre Instructionen erhalten. Denn von diesen Instructionen hängt ja das Heil und Wohl Deutschlands ab, so lange der Bundestag eben noch besteht. Wir denken, unsere Leser verstehen jetzt unsern Schmerzensschrei: Gott bewahre uns vor unsern Freunden; mit unsern Feinden nehmen wir es allenfalls auf!

Nun glücklicher Weise hat der Antrag, so wie er gestellt wurde, in der heidelberger Versammlung die Zustimmung nicht gefunden; aber nachgedacht hat er doch; ganz wollte man ihn, vielleicht aus Achtung vor dem Antragsteller, doch nicht fallen lassen. Wie nämlich süddeutsche Blätter weiter melden, so sprach unter Zustimmung vieler Herr Prof. v. Langsdorff dieselbe Ansicht aus, die wir eben entwickelt haben, daß nämlich der Nationalverein nicht durch den Bundestag wirken dürfe, jedoch Etwas müsse geschehen, und so wurde denn mit Stimmenteinheit Geheimrath Welcker durch die Versammlung beauftragt, eine Bittschrift an die hohe zweite Kammer zu entwerfen, durch die dieselbe aufgefordert werden soll, „mit allen ihren Mitteln auf Wiederherstellung eines verfassungsmäßigen Zustandes in Preußen hinzuwirken.“

Gewiß herzlich gut gemeint, aber wir müssen auch dafür danken. Wir bemerken schon neulich: wir sind nicht stolz in diesem Augenblicke, wir preussischen Liberalen, und haben durchaus auch keine Ursache, es zu sein; aber mit derartigen Beschlüssen müssen wir doch bitten, uns in alle Zukunft zu verschonen. Mit dem herzlichsten Dank werden wir zu jeder Zeit von unsern süddeutschen Freunden den Ausdruck der Sympathien empfangen, den man der Sache, welche wir verfechten, gewähren zu müssen glaubt; tief werden wir es empfinden, wenn den Schritten, welche die preussischen Liberalen zu thun für nöthig halten, in allen deutschen Volkstammern Anerkennung und Zustimmung zu Theil wird — aber Alles, was darüber hinausgeht, ist, gelinde gesagt, vom Uebel. Es ist, unbeschadet aller Achtung, die wir stets der Bedeutung der Mittel- und Kleinstaaten Deutschlands zollen, etwas Anderes, wenn in Preußen Etwas geschieht, und etwas Anderes, wenn dasselbe in Baden, Sachsen und selbst in Baiern geschieht. Der Conflict, wie er in diesem Augenblicke in Preußen besteht, ist ein weltgeschichtliches Ereigniß, wie schon, abgesehen von allem Andern, die hohe Bedeutung beweist, die ihm von der ganzen europäischen Presse beigelegt wird: was alle Culturstaaten Europa's seit dem Jahre 1789 im Innersten erregt und ergriffen hat, das gipfelt sich jetzt zur Entscheidung in Preußen; es ist der Kampf um die größere oder geringere, mehr oder minder entscheidende Theilnahme der Völker an der Gesetzgebung und Verwaltung der Staaten.

Dieser historischen Bedeutung des Conflicts gegenüber — was soll da die zweite Kammer Badens „mit ihren Mitteln“, ja selbst, wie es in dem Antrage heißt, „mit allen ihren Mitteln“ wirken? Sagen wir es nur aufrichtig, und die zweite Kammer Badens wird uns darin vielleicht selbst bestimmen: sie hat eben gar keine Mittel dagegen. Die Schritte, welche beispielsweise die breslauer Stadtverordneten-Versammlung gethan, sind bedeutungsvoller, als alle Beschlüsse, welche sämtliche Kammern Deutschlands, inclusive des österreichischen Reichsraths, in dieser Angelegenheit fassen könnten. Wir wiederholen, man werfe uns nicht Stolz und Selbstüberhebung vor, wenn wir für derartige Beschlüsse besten danken; was wir sagen, sagen wir nicht vom specifisch-preussischen, sondern vom allgemein geschichtlichen Stand-

punkte aus, von welchem allein der preussische Conflict beurtheilt werden muß.

Was aber den Nationalverein und derartige Beschlüsse im Allgemeinen betrifft, so schließen wir uns aus vollem Herzen dem an, was die „Nationalzeitung“ über diesen Beschluß der heidelberger Versammlung sagt, indem sie schreibt:

„Wenn die deutsche Frage den idealen Kern unserer gesammten Bestrebungen in Wahrheit bildet, dann muß man sie in dem folgenden Wendepunkte dieses Jahrhunderts wenigstens nicht schlechthin mit den bunten Lappen bekleiden wollen, die ein zwar gutartiger, aber kleinlicher, patriotischer Sinn zusammengestickt hat. Wenn der Nationalverein eine große politische Körperschaft ist, dann bildet Disziplin für seine Mitglieder eine Grundregel. Nicht jedes Städtchen, und nicht in jedem Städtchen eine Anzahl von Personen, darf auf eigene Faust politische Eier ausbrüten und die jungen Küchlein sofort der Debatte politisch-organisierender Körperschaften aussetzen. Die deutsche Frage kann Anspruch darauf machen, von den Söhnen der Nation als ihr Allerheiligstes betrachtet zu werden, zu dessen Dienste Alle zwar berufen, nur Wenige aber ausgewählt sind. Die politische Lage Deutschlands ist nach innen und außen so ernst geworden, daß Worte allein, und seien es auch die großsinnigsten, nicht mehr helfen können. Besser ein nationales Ideal bis zur rechten Stunde stumm und rein in der Brust aufbewahren, als es mit mathematischen Ausfunksmitteln von seiner Höhe herabziehen, bis es zur Unkenntlichkeit einstellt.“

Die österreichische Thronrede

lautet wörtlich:

Geehrte Mitglieder des Reichsraths! Se. Majestät der Kaiser haben mir den Auftrag zu ertheilen geruht, die zweite Session des Reichsraths in allerhöchstem Namen zu eröffnen und die geehrten Mitglieder desselben willkommen zu heißen.

Freudig vollziehe ich den ehrenvollen Auftrag, der mir geworden, und begrüße die um mich versammelten Erzbischofe, Prinzen des kaiserlichen Hauses und die hochwürdigsten, erlauchtesten und geehrtesten Herren von beiden Häusern des Reichsraths.

Eine kurze Frist ist abgelaufen, seit die Landtage ihre Thätigkeit geschlossen haben, welche zunächst den Wünschen und Bedürfnissen der einzelnen Königreiche und Länder zugewendet ist.

In ihre Wirksamkeit die Erfüllung jener größeren Aufgaben zu knüpfen, welche aus der Fürsorge um Wohlfahrt und Gedeihen des Gesamtreiches entspringen, finden Sie sich, geehrte Mitglieder des Reichsraths, zum zweitenmale den Bestimmungen der Verfassung gemäß hier vereinigt.

Mit Befriedigung können wir auf diese in ungehörtem Wechsel sich beiläufig ergänzende Thätigkeit der Landtage und der Vertretung des Reiches blicken.

Sie führt uns in lebensvoller Gestalt den Gedanken entgegen, der unseren Staatsgrundgesetzen innewohnt, in der notwendigen Einheit des Ganzen die möglichst freie und selbstständige Bewegung seiner Theile zu beharren.

Nachdem durch das kaiserliche Rescript vom 21. April d. J. auch der Landtag des Großfürstenthums Siebenbürgen einberufen worden ist, findet sich unter den Königreichen und Ländern, welche Oesterreichs Scepter vereint, keines mehr, dem nicht die Bahn zur Theilnahme an den Beratungen der gemeinsamen Angelegenheiten eröffnet wäre, welche durch das Diplom vom 20. October 1860 und das Patent vom 26. Februar 1861 der Reichsvertretung vorbehalten sind.

Lassen Sie uns hoffen, daß jene Ueberzeugungen über die Mittel und Wege zu dem von Allen sehnsüchtig gewünschten Ziele, von welchen jüngst ein lokaler Ausbruch von den fernsten Grenzen des Reiches an die Stufen des Thrones gelangt ist, mit siegreicher Kraft sich weiter und weiter verbreiten, zum allgemeinen Heile sich betheiligen werden.

Ueberschaun wir die Verhältnisse des Kaiserstaates, so werden wir uns ermutigt fühlen, mit Zuversicht an dem begonnenen Werke auszuharren und vertrauensvoll den kommenden Zeiten entgegen zu gehen.

Unter den Segnungen eines unge störten Friedens hat der Reichsrath seine erste Session geschlossen; sie beglückt uns beim Beginne der zweiten, und es wird fortan der Wunsch und das Ziel der eifrigsten Bemühungen der Regierung Sr. Majestät sein, sie ferner ungetrübt bewahren zu können.

Gesichert und gesichert durch freiheitliche Institutionen sehen wir auf allen Gebieten des geistigen und materiellen Lebens eine regere Thätigkeit sich entfalten, des Reiches Kräfte in rascherer Entwicklung begriffen, sein Ansehen und seine Machtstellung sich mehr und mehr befestigen.

Fassen wir die Lage der Finanzen ins Auge, so zeigt sie uns befriedigende Fortschritte auf jener Bahn, welche zum Zwecke ihrer vollständigen Regelung eingeschlagen worden ist.

Theater.

(Donnerstag, 18. Juni.) „Richard's erster Waffengang“ bleibt ein widerwärtiges Stück, selbst wenn die Darstellerin des herzoglichen Schlingels den über alle Maßen obscönen Inhalt durch eine möglichst naive Behandlungsweise zu verschleiern versteht. Wir lachen allerdings über den fünfzehnjährigen Gemann, der gleich nach der Copulation seinem Hofmeister übergeben wird, seine Manieren aber sind abstoßend und können höchstens durch eine äußerst delikate Darstellung erträglich gemacht werden. — Daran hat Frau Grobcker sicherlich nicht gedacht, sie würde die Rolle sonst nicht mit so vielen häßlichen Zuthaten versehen haben, mit Gedankenstrichen und Ausrufungszeichen gewissermaßen, welche auf die Schlußfertigkeiten des Stückes nachdrücklich hinweisen. Ueber dergleichen Dinge wird in der Menge allerdings erst recht gelacht, ja sogar gewiebert. Von einer verständigen Künstlerin, wie Frau Grobcker, erwarten wir aber, daß sie einen ganz andern Beifall zu gewinnen bestrebt sei.

Der „Fiquet“ in „Meister Fortunio“ hat den unerquicklichen Eindruck des „Richard's“ theilweise wenigstens wieder verwischt. Es ist dies wirklich eine vortreffliche Leistung, an der man stets ein ungetrübtes Behagen empfindet. — Das Haus war sehr zahlreich besetzt. M. K.

Ein Brief des Obersten Hecker über das 11. Corps bei Chancellorville.

Seder hat von seinem Schmerzenslager in Philadelphia an einen Freund in New-York zur Ueberlegung der von dortigen amerikanischen Vätern über das 11. Corps ausgefertigten folgenden Brief gerichtet:

„Ich schicke Dir hiermit einen wahrheitsgetreuen Bericht über den Verlauf des blutigen Sonnabends, den 2. d., der durch die biblische Nichtswürdigkeit von Reporters gewisser amerikanischer Blätter, welche wohlweislich außerhalb des Kugelbogens sich befanden, die Ehre des 11. Corps und besonders der 3. Division auf solche infame Weise zu vernichten, veranlaßt wurde. Hätte es der Zustand meiner Wunde gestattet, würde ich Dir den Bericht schon früher gefandt haben. Möge mir das Glück zu Theil werden, den betreffenden Reporters zu begegnen, um ihnen begehrlich zu machen, was es heißt, Regimentern nachzusagen, sie seien „gelaufen“, die ein Drittheil ihrer Mannschaft und sämtliche Feldoffiziere, im Kampf ausbarren, verlieren und so zerstückelt worden, daß „Laufen“ eine Unmöglichkeit war. Doch zur Sache.

„Mit Fernröhren sahen viele Offiziere und Soldaten der 3. Division der „Verfolgung“ der Rebellen durch G. M. Sides zu auf einer Linie, welche hinter waldigen Höhen fast parallel mit unserer nach Süden gerichteten Front verlief. Man scheint sich höheren Orts der Meinung hingeeben zu haben, die Rebellen retirirten gegen Gordonsville, während sie nur ihr Programm ausführten: an unserer Front vorbei nach Westen zu marschiren, dort zu schwenken, und ihre ganze Macht von ca. 40,000 Mann (25,000 schätzte ich mit eigenen Augen) auf die paar Leinen, auf dem äußersten rechten Flügel befindlichen Regimentern zu werfen, eines auf die anderen vermittelst der überwältigenden Uebermacht zu culbutiren, und mit concentrirten Massen operirend, das kaum 10,000 Streiter zählende 11. Corps zu überfallen und zu erdrücken.“

„Von den Pitets wurde gemeldet, man habe die ganze Nacht hindurch das Marschiren der feindlichen Truppen und Artschläge, als wie wenn Wege ausgehauen würden, gehört; General Schurz rapportirte höheren Orts, warnte und machte Vorschläge, ohne Erfolg. Nun berordnete General Schimmelfennig das 82. J. Reg. mit 2 Comp. des 74. Va. und 2 Compagnien des 156. N. Y. R., die waldigen Höhen südlich und westlich von der Front unserer Brigade bis nach dem Hauptwege zu recognosciren, weil er offenbar der Geschichte nicht traute, wobei wir nur auf feindliche Bedekten stießen, die sofort austriffen.“

„Während die Recognoscirung in vollem Gange war, kam die Ordre, keinerlei Gefecht aufzunehmen und schnell ins Lager zurückzufallen. Die Leute hatten kaum die Tornister abgelegt, als zu unserer Rechten, Front gegen Süden, ein furchtbares Gewehrfreuer, Salve aus Salve, und Geschützdonner vernommen wurde, dessen Bedeutung sofort Jedem klar war, obwohl der dazwischen liegende Höhenweg jede Wahrnehmung vermittelst des Geschützes ausschloß. Die beiden beistammendsten Regimentern, 82. J. R. und 157. N. Y., formirten Schlachtlinie auf einem Hügel; ungefähr 150 bis 200 Yards von ihrem Lagerplatz hinter ihnen, theilweise hinter Riflespitzen, die Wuschbed'sche Brigade. Es war ungefähr 5 Uhr Abends. Der Feind durchbrach ihre Linie, warf sie trotz des geleisteten Widerstandes von Westen gegen Osten drängend auf die in Linien — Front gegen Süden — aufgestellten weiteren Regimentern und stürzte sich sodann auf drei Divisionen, die der Uebermacht so lange, als nur menschlich möglich, und bis sie von allen Seiten umringt waren, Widerstand leisteten. Dort fiel Oberst Veikner an der Spitze seines Regiments mit so vielen Wunden und der schwere Verlust der dritten Division zeugt am besten für sie.“

„Die Generale Schurz und Schimmelfennig (derselbe ist übrigens, neueren Berichten zufolge, nicht gefallen, sondern nur verwundet. D. Red.) waren mitten unter ihren Truppen und thaten ihr Möglichstes. Da das 157. N. Y. und 82. J. R. Reg. von einer Anhöhe aus dem Anprall des Feindes begegneten, so konnte ich ganz genau sehen, wie die Brigade Krzyzanowski's kämpfte, so lange es nur immer möglich war und endlich einer Uebermacht wich, der jede andere Truppe zu widerstehen ungenügend gewe-

sen wäre. Ebenso leistete das 82. J. R. Reg. in einem Hagelsturm von groben und Musteten-Geschossen, obwohl von drei Seiten bestrichen, hartnäckig Widerstand, bis dessen Oberst und Major aus dem Sattel geschossen waren; unsere vorn zerfetzten und durchlöchernten Uniformen rufen dem ehrlösen Reporter „Lügner“ zu.“

„Da ich auf dem Schlachtfelde zwischen dem anrückenden Feind und den zurückziehenden Regimentern mit zerfossenem Wein lag und nur durch ein Wunder der Gefangenschaft entging, so bin ich vollkommen im Stande, den Verlauf der Sache zu beurtheilen. General Schurz feuerte während des Rückzuges die Regimentern an geeigneten Stellen zum Widerstande an, und ganz in seiner Nähe wurde Capitän Dessauer, Adjutant des Generals Howard, erschossen. Schurz stand im Kugelregen als Mann und that seine Pflicht als Soldat und als General.“

„Ich behaupte es fest und aus voller Ueberzeugung: kein Corps in der ganzen Unions-Armee von der Zahl der Mannschaft und der Art der Aufstellung des 11. Corps hätte dem Anprall des in solcher Uebermacht anrückenden Feindes länger widerstehen können als geschah. Der beste Beweis liegt darin, daß General Hooker seine ganze disponible Macht von Artillerie und Infanterie aufbieten mußte, um den von der bereits stundenlang andauernden Hege ermüdeten Feind zum Halten zu bringen, und schließlich aus seinen Positionen zurückzufallen mußte.“

„Wand'es, Vieles, vielleicht Alles wäre anders gekommen, wenn, nachdem der March der feindlichen Armee erschlich war, eine umfassende Recognoscirung nach Westen und Nordwesten wäre angeordnet worden, in der Absicht, Stellung und Stärke des Feindes zu ermitteln. Dann wäre Zeit zur Aufstellung, zur Front-Veränderung gegeben worden. Das war aber nicht unsere, nicht der dritten Division Sache. Es muß eben Sündenböcke geben.“

London, 11. Juni. [Kirchliche Zustände in England.] Die zerfessende Gährung, in der sich die englische Staatskirche ohne Zweifel befindet, datirt von der Bildung der sogenannten Lowchurch-Partei, die man kurzweg mit „Creter Hall“ bezeichnet. Der Zweck dieser Partei, welche im Laufe von 20 Jahren eine ausgedehnte Verbreitung unter der Mittelklasse und maßgebenden Einfluß auf das kirchliche und politische Leben Englands erlangt hat, war und ist, die engen Schranken des kirchlichen Dogmas in ihrer ganzen orthodoxen Unantastbarkeit fest zu lassen, und wo möglich noch zu befestigen, aber innerlich derselben eine bewußtere Bewegung zu gestatten, dem kalten Formalismus einen erwärmenden Inhalt zu geben, das starrte Dogma durch philantropische Sentimentalität zu erweichen, durch thätigste Nächstenliebe, Judent- und Heidenbekehrung, Bibel- und Tractatenvertheilung, Straßenpredigten und Kirchenbau, Schulunterricht und Borlesungen, Subscriptionen und Meetings zu beleben — kurz, es mit dem Christenthume ernsthaft zu nehmen, zu fühlen und zu handeln, und nicht bloß in gedankenloser Lethargie vorchriftsmäßige Gebetsformeln nachzuspre-

Der Staatskredit und die Landeswährung erfreuen sich einer entschiedenen Besserung, und die günstige Finanzlage...

Dem Staatsvoranschlag, der Ihnen zur Prüfung und Feststellung vorgelegt werden wird, ist eine veränderte Einrichtung gegeben worden, welche den Zwecken der Uebersichtlichkeit und der genaueren Kontrolle...

Bei dem Entwurfe des Budgets wurde das Gebot möglicher Sparsamkeit nicht außer Acht gelassen. Nichtsdestoweniger erfordern die Uebergangszustände, in denen wir uns befinden...

Um die daraus hervorgehenden Lasten für die Zukunft zu erleichtern und um den volkswirtschaftlichen und finanziellen Bedürfnissen gerecht zu werden, haben Sie eine den geänderten Verhältnissen entsprechende Regelung der direkten Besteuerung schon in der vorjährigen Session als notwendig erkannt.

Die Regierung Sr. Majestät wird daher eine das System der direkten Besteuerung umfassende Vorlage von Gesetzentwürfen an Sie gelangen lassen, welche Ihrer erleuchteten und reiflichen Erwägung empfohlen sein möge.

Se. I. apostol. Majestät wünscht und erwartet, daß die Finanzvorlagen, sobald sie an das Haus der Abgeordneten gelangen, geprüft und in vorbereitender Weise beraten werden, indem bis zu dem Zeitpunkte, mit welchem die Beschlußfassung eintreten kann, die Theilnahme der Abgeordneten des Großfürstenthums Siebenbürgen an den Beratungen des Reichsrathes in dieser Session sich gewärtigen läßt.

Der allseitige Wunsch, diesen Umgestaltungen in nächster Zeit schon Eingang zu verschaffen, mußte die Aufmerksamkeit der Regierung auf die formelle Seite der Beratungen lenken, welchen die betreffenden Gesetzentwürfe zu unterliegen sein werden.

In den günstigen Erfahrungen anderer Staaten über die Zweckmäßigkeit eines von dem gewöhnlichen Geschäftsgehe abweichenden Verfahrens bei der Beratung umfangreicher Vorlagen und in der Thatfache, daß auch im Schooße des Reichsrathes im Laufe der vorigen Session die Frage einer solchen Geschäftsabhandlung angeregt worden war, hat die Regierung Sr. Majestät die Aufforderung erblid, den Entwurf eines diesbezüglichen Gesetzes in der Session einzubringen.

Unter den zu einer solchen Behandlung geeigneten Vorlagen darf vor Allem der Entwurf einer neuen Strafprozeßordnung erwähnt werden, welcher Ihre erhöhte Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen wird.

Festhaltend an den bewährten Grundlagen der Strafprozeßordnung vom Jahre 1850 räumt er der Mündlichkeit und Oeffentlichkeit des Verfahrens und dem Anlagenelemente volle Geltung ein, weist die richterliche Entscheidung wieder an die von jeder Beweisregel entbundene freie Ueberszeugung, und bietet die Möglichkeit, in jenen Ländern, in welchen die notwendigen Vorbedingungen für die Einführung der Geschwornengerichte erfüllt erscheinen, dem Wahrspruche derselben alle wichtigeren Fälle zu überlassen.

Sie werden in ihm zugleich jene Vereinfachung und Abklärung des Verfahrens finden, welche mit der beabsichtigten Erhöhung des Schutzes der persönlichen Freiheit und Sicherheit verträglich ist.

Auch auf dem Gebiete des Civiljustizverfahrens macht sich das Bedürfnis von Reformen mehr und mehr geltend.

Die Verhandlungen der Bundescommission zur Herstellung einer allgemeinen deutschen Civilprozeßordnung, welche in erfreulichem Fortschreiten begriffen sind, kommen demselben in erwünschter Weise entgegen.

Nachdem die angeordneten Umgestaltungen nicht ohne entsprechende Aenderungen im Organismus der Gerichtsbehörden vor sich gehen können, mit welchen eine neue Organisation der politischen Verwaltung in Verbindung steht, so werden Ihnen Gesetzentwürfe über die Grundsätze ihrer Durchführung vorgelegt werden.

Die täglich mehr fühlbaren Mängel des bisherigen Konkurs- und Ausgleichsverfahrens haben es der Regierung als unabwiesliches Gebot erscheinen lassen, ohne Zögerung den Entwurf einer neuen Konkursordnung zu erlassen, in welcher für die Rechtssicherheit überhaupt wie insbesondere für den Realcredit erhöhte Vorsorge getroffen und die möglichste Beschleunigung und Vereinfachung des Verfahrens angestrebt ist, Ihrer Beurtheilung und Beschlußfassung anheim zu stellen.

Zur Ergänzung des Gemeindegesetzes wird Ihnen der Entwurf eines Heimatsgesetzes vorgelegt werden, wodurch zugleich der ausdrückliche Wunsch mehrerer Landtage seine Befriedigung findet. Durch dasselbe werden Fragen, welche in die Rechte Einzelner, sowie in jene der Gemeinden tief eingreifen und bisher zu Zweifeln reichlichen Anlaß boten, ihre gesetzliche Entscheidung finden.

Geehrte Mitglieder des Reichsrathes! Mit jener aufopfernden Hingebung, welche Sie in der ersten Session zu bewähren Gelegenheit hatten, werden Sie an die bedeutsamen Aufgaben gehen, welche in Ihre Hände gelegt sind.

Die Gnade und Huld des Monarchen geleiten Sie — mit berechtigter Theilnahme folgen Ihren Schritten die Völker, deren Wünschen und Bedürfnissen Sie Ausdruck geben — mit offenem Vertrauen kommt Ihnen die Regierung entgegen.

Se. Majestät hegen die zuverlässige Erwartung, daß sie auf Ihre patriotische Unterthänigkeit rechnen können.

Möge der Schutz des Allmächtigen über Ihren Bemühungen walten, daß

nie fortan fruchtbar seien für das Vordringen, die Macht und die Ehre des Reiches.

Preußen.

Berlin, 17. Juni. [Die polnische Frage.] Wenn man die neuesten Maßregeln des russischen Gouvernements gegen den Aufstand, die öffentlichen Hinrichtungen in Warschau, Wilna und anderen Orten, die immer kriegerischer sich gestaltende Stimmung des russischen Volkes in Betracht zieht, so vermag man kaum zu glauben, daß selbst die gemäßigten österreichischen Vorschläge und die scheinbar ganz nach österreichischen Anschauungen vereinbarten westmächtl. Propositionen von Seiten des Kaisers von Rußland noch angenommen werden könnten, um den Frieden zu erhalten. Wir sind zwar noch immer der Ansicht, daß Kaiser Alexander und die überwiegende Majorität des gebildeten Rußlands die österreichischen Vorschläge gern annehmen würden, wenn gegründete Aussicht vorhanden wäre, daß durch die Gewährung derselben das polnische Königreich der russischen Krone dauernd erhalten werden könnte und gleichzeitig der Friede mit dem Auslande gesichert bleibe. Indes es scheint, daß Rußland jetzt von der Ansicht ausgeht, jede vorzeitige Concession an die polnische Insurrection würde nichts weniger als eine Beruhigung Polens und eine Sicherung seiner vertragmäßigen Rechte über Polen herbeiführen, sondern nur das Verlangen der Polen nach Selbstständigkeit erhöhen und dann das Vorgehen der Westmächte auch bald durch entschiedenere Anforderungen sich bemerkbar machen. Rußland wird also wahrscheinlich eine Conferenz der Mächte über Polen acceptiren, ehe es in derselben aber seine letzten Erklärungen abgibt, die äußersten Mittel zur Anwendung bringen, um den Aufstand in Polen niederzuwerfen. Es sollen wirklich in den jüngsten Tagen wieder erhebliche Truppenmassen in das Königreich eingerückt und dieser Einmarsch noch jetzt nicht beendet sein. Daß Großfürst Konstantin seine persönliche Stellung und Stimmung gegen die Polen bedeutend geändert hat, äußerten wir schon vor einiger Zeit gegen Ihre Leser; die neuesten Maßnahmen in Warschau, sowie bekannt gewordene Specialbefehle des Großfürsten beweisen jetzt die Richtigkeit dieser Behauptung. Es scheint nun aber auch keinem Zweifel mehr zu unterliegen, daß jetzt Kaiser Alexander selbst entschlossen ist, jede Nachsicht gegen die Polen bei Seite zu setzen und nur das volle Kriegesrecht walten zu lassen. Schwerlich werden General Murawiew und andere Gouverneure die bekannt gewordenen Hinrichtungen in Folge eines von ihnen persönlich beliebten Systems vollziehen, sondern es beweist dies nur, daß der Kaiser jetzt die volle Ausübung des Kriegesrechts befohlen und in Folge dessen auch die geeigneten Männer dazu auf die Gouvernementsposten hingesetzt hat. Wir fragen nun aber, was wird und kann daraus werden? Wird es gelingen, den polnischen Schrecken durch den russischen Schrecken niederzuwerfen? Wenn es nicht gelingt, wird voraussichtlich die Mitleidenschaft der russischen Nation so lebhaft zu Tage getreten sein, daß spätere Concessionen für das russische Gouvernement noch schwieriger sich gestalten werden als es heute der Fall sein würde. Nehmen wir jedoch den entgegengesetzten Fall an, daß es Rußland durch sein jetziges Verfahren wider Erwarten binnen Kurzem glückt, das Auftreten neuer Insurgentenschaaren zu verhindern, und daß durch die Massen der russischen Truppen im polnischen Königreich die Anstrengungen der geheimen polnischen Regierung nunmehr zu nichte gemacht werden — würden die Westmächte nach Befiegung des Aufstandes durch Annahme der österreichischen Vorschläge seitens Rußlands sich befriedigt fühlen können? Würden sie dann die Annahme derselben als einen Sieg ihrer Politik in der polnischen Frage betrachten und sich der Zuversicht hingeben können, daß sie neue Garantien für die Beruhigung und für ein besseres Loos der polnischen Lande gegründet hätten? Wir fragen namentlich, wird Kaiser Napoleon, wenn auf diese Weise das polnische Königreich, nachdem es ein halbes Jahr unüberwindlich gekämpft, endlich besiegt wird und von russischen Truppen besetzt bleibt, hierin eine Lösung der polnischen Frage erkennen, zu deren Beschäfer er sich aufgeworfen und auch von der öffentlichen Meinung als solcher anerkannt worden ist? Wir haben zur Beantwortung namentlich dieser letzteren Frage keine documentarische Äußerung des französischen Kaisers aufzuführen, da keine solche bekannt ist; wir müssen daher auf die jüngsten ausführlichen Auslassungen seines Ministers hinweisen, wie dieser in einem durch ihn inspirirten Organe die Lösung auseinandersetzt. Wir meinen den Artikel des Herrn Debrauz im „Memorial diplomatique“, in dem derselbe über „die Entwicklung der österreichischen Vorschläge“ spricht. Man muß den weitläufigen Text dieses Artikels gründlich angesehen haben, um aus der verböhlischen und vermittelnden Sprache doch die sehr positiven Absichten Frankreichs herauszuerkennen.

P. Berlin, 18. Juni. [Keine weiteren Detronirungen.] Die Beschlüsse der Stadtverordneten-Versammlung.]

Also keine neuen Detronirungen, das ist die nächste Parole und die Organe des Ministeriums versichern, man habe nie daran gedacht, über die Preis-Ordnungen hinauszugehen. Das ist nun nicht ganz richtig. Ein Disciplinar- und Vereinsgesetz lagen nicht nur in der Absicht, sondern waren schon projectirt; ein Wahlgesetz wurde mehr im Hintergrund stehend besprochen, und wie die Leser dieser Blätter erfahren haben, bekämpft, weil man auf die Erfolge des Manteuffelschen Regimes an der Hand des jetzigen Wahlgesetzes hinwies. Diese Nachricht bekräftigt sich; Einflüsse, welche diese Meinung vertraten, haben die Oberhand behalten, und nicht nur in Betreff des Wahlgesetzes von allen weiteren Detronirungen wird für jetzt Abstand genommen. Es herrscht über den Erfolg der Preis-Ordnungen in den leitenden Kreisen vollständige Siegesgewißheit. Gegen Beamte wird mit Strenge vorgegangen, über die Einwirkung auf die ländliche Bevölkerung sind Anweisungen ergangen, nach denen die landräthlichen Behörden zu handeln haben. Letztere sollen Weisungen von den Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten empfangen. Erst wenn dies ausgeführt ist, dürften Neuwahlen angeordnet werden. — Die Stadtverordneten-Versammlung beriet heute über die Angelegenheit, betreffend die Adresse an den König. Der gedruckt ausgegebene Bericht der Deputation lehnt den Antrag ab, wonach der letzteren die Rechte der Versammlung übertragen werden sollen. Das Recht der Versammlung zum Erlaß der Adresse wird hergeleitet 1) aus den Communal-Interessen, 2) aus dem Recht, der Gesammtüberzeugung der Bürgerschaft Ausdruck zu geben; 3) aus dem unvordenklich erworbenen Ehrenrechte der berliner Bürgerschaft, sich an den König zu wenden. Der Bericht der aus 11 Personen bestehenden Commission schließt mit folgenden theils einstimmig theils gegen 2 Stimmen angenommenen Anträgen: 1) Die Versammlung erachtet ihren Beschluß vom 4. d. M. wegen Absendung einer Deputation der Communalbehörden an Se. Majestät den König den Bestimmungen des § 35 der Städteordnung entsprechend, für gesetzlich durchaus zulässig. 2) Die Stadtverordneten-Versammlung fordert demgemäß den Magistrat auf, gegen die Verfügung der königlichen Regierung zu Potsdam vom 7. d. M. den Beschwerden wegen in den geordneten Instanzen bis an die Person Sr. Maj. des Königs zu verfolgen und dabei die in dem beigefügten Protokolle angeführten Gründe und Thatfachen Namens der Stadtverordneten-Versammlung geltend zu machen. 3) Die Versammlung beschließt, fernere Adressen und Deputationen an die allerhöchste Person und die königliche Familie nicht zu erlassen und ersucht den Magistrat, diesem Beschlusse beizutreten. In der heutigen Plenarverhandlung fand über die ganze Angelegenheit keine Debatte statt. Hr. Streckfuß zog seinen von der Commission bereits abgelehnten Antrag zurück und die Versammlung nahm die Commissionsanträge mit 64 gegen 11 Stimmen an.

[Additional-Postvertrag mit Belgien.] Nach dem, unterm 8. Mai d. J. zwischen Preußen und Belgien geschlossenen Additional-Postvertrag (der bereits am 1. Juli d. J. in Kraft tritt) ist die Briefstare auf folgender Grundlage geregelt: Das ganze belgische Postgebiet bildet ein einziges Territorium, das deutsche Postvereinsgebiet deren zwei; der erste derselben umfaßt die Rheinprovinz und Westfalen nebst Birkensfeld, Waldeck und Pyrmont. Einfache Briefe bis 1 Loth oder 15 Grammes kosten von dort nach Belgien frankirt 2 Sgr. (unfrankirt 1 Sgr. mehr), umgekehrt frankirt 20 Centimes (unfr. 30 Cent.). Der zweite deutsch Belgische Postgebiet. Das gesamte übrige preussische und sonstige deutsche Vereins-Postgebiet. Aus diesem zweiten Rayon kostet der einfache Brief nach Belgien frankirt 3 Sgr., unfrankirt 4 Sgr., umgekehrt in entsprechender Weise.

[Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten] hat jüngst entschieden, daß für Ausländer, welche die ärztliche Praxis in Preußen betreiben wollen, der Erlaß von 1826 noch maßgebend ist, ausländische Ärzte vor Allem, also der Approbation des Medizinal-Ministeriums bedürfen. Ohne diese dürfen sie auf Grund der allgemeinen Gewerbeordnung für sich kein Recht zur Ausübung der ärztlichen Kunst in Anspruch nehmen.

[Der Bankdiebstahl in Warschau.] Durch die betreffenden Regierungen sind die Polizeibehörden benachrichtigt worden, daß der Bank in Warschau, 3,200,000 in Rubel „Pfandbriefen der Creditgesellschaft für Grundbesitz in Polen“ gestohlen worden sind. (Wie unser warschauer H- Correspondent wiederholt ausgeführt hat, trifft der Diebstahl nicht die Bank, sondern den Fiskus. D. R.) Damit ist die Anweisung verbunden, in geeigneter Weise auf diese Pfandbriefe zu vigiliren und event. die Negociation derselben zu verhindern, auch von dem in dieser Hinsicht Veranlaßten sofort Anzeige zu machen.

[Arbeiterverein.] Die Mitglieder des Arbeitervereins, sowie Freunde der Sache hatten am 16. Abends sich zahlreich in der Tonhalle versammelt, um den Bericht ihres Abgeordneten zu dem ersten Arbeiter-Vereinstage in Frankfurt a. M., des Vorstehenden Herrn Dittmann, entgegen zu nehmen. Nach Beendigung des Vortrags stimmte die Versammlung dem Antrage: „Der berliner Arbeiterverein erklärt, daß sein Vertreter auf dem frankfurter Arbeitertage dem in ihn gesetzten Vertrauen entsprochen hat, und spricht demselben dafür seinen Dank aus“, durch Beifall und Erheben von den Kläsen einstimmig zu. Danach erbat Herr Schneider Namens der Commission Bericht, welche in letzter Versammlung erwählt war, um bezüglich

den, und einen trägen Kirchenritus als den Inbegriff aller Christenpflichten anzusehen. Trotz aller Heuchelei, die mit unterläuft und trotz der lächerlichen Uebertreibungen, die in Exter Hall ihren Tummelplatz finden, läßt es sich durchaus nicht verkennen, daß die Lowchurch-Partei sehr viel Gutes gewirkt hat. Carl Shaftesbury, der an der Spitze dieser Bewegung steht, mag gelost, engbrüstig, geistesbeschränkt sein, und zuweilen klägliche Narheiten begehen; aber er ist kein Heuchler, sondern er meint es ernst mit seiner Sache. Eben daher kommt es, daß diese Kirchenpartei intoleranter ist als alle anderen.

Als natürliche Reaction gegen diese Lowchurch-Bewegung bildete sich der Puseyismus oder die Highchurch, welche den gedankenlosen Formalismus der anglikanischen Kirche bis zum Katholicismus übertreibt, und eine bequeme Leiter zwischen der englischen und katholischen Kirche bildet. Die Puseyiten retrahiren sich hauptsächlich aus den höchsten Ständen und ihr Prinzip ist: möglichst ungesährter Indifferentismus gegen den religiösen Inhalt und Verehrung der alterthümlichen Form in phantastischen Priestergewändern, weggelassenen Chorhaben, gemalten Kirchenfenstern, geschmückten Altären, Kniebeugungen, Altarkerzen u. s. w. Der Puseyit bedarf keiner Emotionen, wie der Lowchurch-Mann, die Form des Ritus, die er möglichst zu compliciren sucht, genügt seinen religiösen Bedürfnissen. Wenn ihm gleichwohl das Ceremonielle etwas zu denken giebt, so wird er Katholik. Vermöge seines Indifferentismus ist der Anhänger Professor Puseys toleranter als der Schüler Lord Shaftesburys. Nur in einem Punkte gehen beide zusammen, nämlich in der Belämpfung der kritischen Schule, die jenen aus seiner formellen Bequemlichkeit und diesen aus seiner orthodoxen Sentimentalität aufzuführen, und die Dogmatik unter die Herrschaft des Gedankens zu stellen sucht. Das Auftreten der Essayisten und Bischof Colenso hat beide Kirchenparteien, die sich zwar von der einen Seite Puseyismus, und von der anderen Heuchelei vorzunehmen pflegten, aber sonst in neuerer Zeit ziemlich friedlich nebeneinander lebten, aus ihrer Ruhe ausgeschreckt und einen orthodoxen Fanatismus erzeugt, der die liberalen Ansichten früherer Jahre beseitigt hat, und auch den schlichtesten kirchlichen Reformversuch mit combinirten Kräften erdrückt. Unter solchen Umständen begreift es sich, daß alle Vordränge, welche eine Aenderung in der Kirchenverwaltung oder im Ritus bezwecken, selbst die harmlosesten und vernünftigsten, im Parlament scheitern. Die Vorschläge auf Abschaffung der Church-rates, Beerdigung der Dissenters auf den staatskirchlichen Todtenhöfen, das Recht zur Verheirathung mit des verstorbenen Weibes Schwester, Vereinfachung der langen, durch Wiederholungen lästigen Liturgie, die in früheren Parlamentssessionen zum Theil die Majorität des Unterhauses für sich hatten, sind alle dem Widerstande der durch Noth vereinigten Kirchenparteien erlegen.

Der Alarm nach außen hin hat auch eine größere Mäßigkeit im Innern hervorgerufen. Wenigstens scheinen die Puseyiten nach langer Unthätigkeit jetzt ihr Prinzip auf die Spitze treiben zu wollen. Während der Pfingstfeiertage wurden im Kirchspiel Claydon, in der Grafschaft Suffolk, Scenen

aufgeführt, die nicht nur den Scandal der Kirchspielsgenossen, sondern auch in ganz England Staunen und Entrüstung erregt haben. Der Hauptdarsteller war „Bruder Ignatius“, der mit Hilfe des Kirchspiels geistliche Processionen mit Kreuz und Fahnen arrangirt, Messe las, phantastisch herausgebuckelte Chorabenden assistirte, Weibsbauern verbrannten ließ, Witternachtsopferdienste hielt, und in jeder Weise den altkatholischen Ritus wieder herzustellen suchte. Er übertrieb, wie das in solchen Fällen immer geschieht, und umging sich selbst und die assistirenden Geistlichen mit so abentheuerlich geschmückten Kirchengewändern und so grellen Farben, daß er bei der Gemeinde mehr Heiterkeit als Andacht erregte. Der Scandal wurde endlich so arg, und das Geschrei der Lokalpresse so laut, daß ihm der Bischof die Kanzel verbot. Dagegen beschrankt er sich jetzt auf Vorlesungen, um die Form seines Gottesdienstes zu rechtfertigen und nähere Aufschlüsse über seinen „Orden“ zu geben. Die Gründung eines „protestant. Mönchsordens“ nach den Regeln des heiligen Benedict ist gewiß eine interessante Thatfache. Die englischen Benedictiner unterwerfen sich streng den katholischen Ordensregeln. Der Bau eines Klosters, welcher durch bedeutende Subscriptionen bereits gesichert sein soll, wird demnächst begonnen. Der Mönchsorden ist gebildet worden, um diejenigen, die sich durch Sehnsucht nach dem Klosterleben zum Katholicismus verleiten lassen könnten, der englischen Kirche zu erhalten. Das Recht zu dieser Ordensbildung wird durch die Behauptung begründet, daß die Kirche von England die religiösen Orden nie aufgegeben habe, und ihre Unterdrückung unter Heinrich VIII. ein gewaltthätiger Act gewesen sei.

Während so eine einflußreiche Section der Staatskirche bis zum Mönchtum zurückdrängt, und die kirchliche Reaction selbst den ungläubigen Mr. Disraeli befehrt und zu einem ihrer eifrigsten Kämpfer gemacht hat, verlangte Mr. Buxton im Unterhause, daß die Verpflichtung der Geistlichen auf die 39 Artikel und das kirchliche Gebotbuch nicht buchstäblich genommen, sondern auf den Geist der Kirchenlehre beschränkt werden solle. Mit Recht wies er nach, daß viele junge Leute durch diese Verpflichtung abgehalten würden, sich ordiniren zu lassen, daß die Kirche selbst durch die bindende Kraft ihrer Glaubensartikel gehindert werde, sich zu verjüngen und den Bedürfnissen der Zeit anzubehagen, daß die 39 Artikel aus der traurigsten Reactionsperiode der englischen Geschichte (Carl II.) stammten, während das Gebotbuch wenigstens die Autorität der Elisabethanischen Regierung für sich habe. Alles half nichts, der Antrag wurde durch die Vorfrage beseitigt, obgleich selbst Mr. Gladstone, der als Vertreter der orthodoxen Universität die Orthodoxie zum Handwert nötig hat, die Möglichkeit einer milderen Handhabung der Kirchenautorität zugestand.

[Ein neues Concert-Instrument.] Großes Aufsehen erregt jetzt in Paris ein neues Concert-Instrument, vom Erfinder (Z. B. Schalkenbach aus Trier) Piano orchestre electro-moteur genannt, welches nur von einem Menschen gespielt, eine vollständige Kapelle repräsentirt. Dasselbe besteht aus

zwei übereinander liegenden Klavieren, welche mittelst eines sinnreich damit verbundenen Flötenwerkes alle Register spielen und den Klang jedes Instrumentes hervorbringen. — Am oberen Theile steigen die kupfernen Enden der Trompeten und Posaunen hervor, aus welchen die bezüglichen Töne herausströmen. Das Spiel wird, wie bei einem Piano, auf elfenbeinernen Inopfförmigen Tasten an der Vorderseite des Werkes ausgeführt. — Obgleich eine sehr große Anzahl dieser Tasten nötig ist, so ist doch ihre Vertheilung genau nach den Regeln der Fortepianobaukunst in der Weise eingerichtet, daß der spielende Künstler mit Leichtigkeit darüber verfügen kann, ohne Arme und Oberkörper mit ermüdender Anstrengung in die verschiedensten Stellungen zu bringen; eine leichte, fast unbemerkbare Bewegung des Handgelenkes, der Hand, des Armes, des Knies oder der Ferse genügt, um die gewünschte Wirkung hervorzubringen. Ueber die Glätte und ungemaine Zartheit der Tonübergänge und des Ausdrucks herrscht bei allen Tönen, welche Gelegenheit hatten, das Piano-Orchester zu hören, nur eine Stimme. — Mittelst eines elektro-magnetischen Apparats, welcher durch 9 Tastenindipfe in Thätigkeit gesetzt wird, lassen sich tiefe, einfache, verbundene und fortgesetzte Triller und Wirbel hervorbringen, aus welchen sich alle Auszierungen des Gesanges und die sartensten Einzelheiten der Orchestration entwickeln. Nur dadurch ist es möglich, ohne dem Ensemble im Mindesten Eintrag zu thun, eine so außerordentliche Kraft der Töne hervorzubringen. — Obwohl das neue Instrument schon genügend ist, ein vollständiges Orchester zu ersetzen, so ist der Erfinder hierbei doch nicht stehen geblieben, sondern er wollte auch den Launen der Phantasie gerecht werden. Neben Capagnetten, der baskischen Trommel und dem Tamtam, welche dem Spieler zur Verfügung stehen, hat Herr Schalkenbach noch Mittel gefunden, weitere Elemente einzuführen, welche der kühnsten Einbildungskraft immer neue und überraschende Wendungen vorführen. Mehrere Otauen, Gloden, Pfeifen und Oeffnungen haben den Zweck, das Säuseln des Windes in den Bäumen, das Pfeifen der Lokomotive, das Absfeuern eines Pistols (durch die Einwirkung der Electricität) täuschend nachzuahmen. Genug, alles Mäuschen, alle Laute, jede Art von Geräusch, wie es in der Natur nur irgend vorkommt, scheint in dem engen Gehäuse vereinigt zu sein. In Bezug auf die höhere musikalische Kunst dürfen wir das einen hohen Fortschritt bekundende Pedalssystem nicht unerwähnt lassen. — Beim Piano-Orchester kann, anstatt immer auf das ganze Klavier einzuwirken, der Spielende je nach Erfordern das Pedal nur auf einen Theil desselben anzuwenden, so daß er in allmählichen Abstufungen die Begleitung abzumildern vermag, um den Gesang zur vollen Geltung kommen zu lassen; ebenso ist er im Stande, das hohe Register abwechselnd zu mildern und auf den halben Klang zu bringen, wenn der Bass mit voller Kraft hervortreten soll. — Vor einiger Zeit hatte Herr Schalkenbach die Ehre, in St. Cloud vor dem kaiserlichen Paare und einer glänzenden Versammlung sich hören zu lassen. Die Gesellschaft war einfach davon benachrichtigt worden, daß eine 15 Mann starke Singschule im Nebenzimmer aufgestellt sei. Nach dem ersten brillant ausgeführten Stück konnte die Kaiserin, welche ebenfalls nicht in das Geheimniß

der zu errichtenden Consumvereine eine Vorlage, resp. Mittheilung zu machen. Die Commission hatte zu ihren Beratungen auch die Vorstände der ihr bekannt gewordenen Consum- oder Sparvereine gezogen und dant die meisten schätzenswerthes Material. Die Commission verordnete jedoch die Bildung von Consumvereinen durch die Mitglieder des Arbeitervereins als solche, nicht zu empfehlen, sie konnte vielmehr nur dringend anrathen, daß die Vereinsmitglieder in ihren Kreisen hierzu eine warme Anregung geben, und etwa die benachbarten bestehenden oder neu gebildeten Vereine sich zur Erzielung günstigerer Resultate vereinigen möchten. Die meisten der hier bereits bestehenden Consumvereine leiden an Uebelständen, deren Beseitigung im Interesse der Sache dringend wünschenswerth; sie haben theils mangelhafte Statuten, theils beschränken sie sich auf eine zu kleine Anzahl Mitglieder u. s. w. Die Commission stellt deshalb, um eine bessere Organisation zu ermöglichen, folgenden Antrag: „Der Arbeiterverein erklärt es für wünschenswerth, daß alle hier existirenden Consumvereine und Sparvereine dem Organisations-Comité für Genossenschaften zu Berlin (zu Händen des Vorsitzenden Herrn Franz Dunder) von ihrem Bestehen und dem allgemeinen Stande ihrer Geschäfte Mittheilung machen und der Anwaltschaft deutscher Genossenschaften (zu Händen des Herrn Schulze-Delitzsch) zu Potsdam ihre Statuten zur Prüfung und Begutachtung zustellen.“ Herr Benjemann empfiehlt die Annahme dieses Antrages; es würden dem Verein durch den Anschluß an das Organisations-Comité und die Anwaltschaft deutscher Genossenschaften Mittel geboten werden, wo die eigenen Mittel nicht ausreichen. Die Versammlung stimmte dem Antrage zu.

Krefel, 18. Juni. Bei der heute hier stattgehabten Wahl eines Abgeordneten für den Bromberg-wirziger Wahlkreis sind 237 Stimmen abgegeben worden. (Das Resultat ist bereits telegraphisch gemeldet.) Hr. Vertelmann erhielt 207, Hr. Graewenitz 17, Hr. v. Dörken 11, der Dorfschulze Hr. Piesch und Hr. Moebius je eine Stimme. (Bromb. Z.)

Deutschland.

München, 15. Juni. [Aus der General-Zollconferenz.] Vorgestern ist in der General-Zollconferenz die Rückäußerung Baierns auf die in Folge der bairischen Denkschrift vom 25. April d. J. dem preussischen Gesandten von seiner Regierung ertheilte Weisung bekannt gegeben worden. Die bairische Regierung findet, daß Preußen sich über ihre dort entwickelten Vorschläge nicht mit der Bestimmtheit und Präcision erklärt habe, welche erwartet worden und welche unumgänglich nöthig sei, um gedeihliche Verhandlungen anknüpfen zu können. Die bairische Regierung erwartet deshalb, daß Preußen sich durch eine deutliche unumwundene Antwort darüber aussprechen werde, ob es auf ihre Vorschläge eingehen gelassen sei, oder welche Einwendungen es dagegen zu machen habe.

Mannheim, 16. Juni. [Schützenfest. — Struve. — Hecker.] Ein hier eingelaufenes Schreiben von der Hofhaltung des Prinzen Wilhelm dankt für die freundliche Einladung zum Schützenfeste, bedauert jedoch, einer bis zum August andauernden Reise nach Oberitalien wegen, hiervon keinen Gebrauch machen zu können. Die Schützenanmeldungen nehmen raschen Fortgang. Von allen Seiten treffen sie in größeren und kleineren Abtheilungen zu längerem und kürzerem Aufenthalte hier ein, die deutschen Schützen, denen wir so angenehm als möglich machen wollen. Von Frankfurt kommen jetzt 130 Mann mit der dort garnisirenden bairischen Musik. Der Schießplan, eine Summe von 40,000 R. repräsentirend, wird in diesen Tagen nach einem meisterhaften Entwurfe des Herrn Kaufmann Hub ausgegeben werden. Unterdessen laufen noch neue Ergänzungen ein, auch von weiter Ferne. So z. B. sammeln die Deutschen in Paris für eine Ehrengabe, die als Ausdruck ihrer Liebe für das Vaterland zeugen wird. — Gustav Struve, der in Hamburg angekommen ist, wird schon seit einigen Tagen hier erwartet, ist aber noch nicht eingetroffen. Es scheint, daß ein guter Theil der ehemaligen Europamüden jetzt als Amerikamüden wieder in das Vaterland zurückkehren wird. — An den verwundeten, aber wieder auf dem Wege der Besserung sich befindenden Friedrich Hecker ging in diesen Tagen eine Adresse seitens einer Anzahl seiner Freunde ab, die neben einer Anerkennung seiner Verdienste um die nordamerikanische Sache zugleich eine Einladung zur Rückkehr nach Baden enthält. Unsere deutschen Brüder in Amerika werden vermuthlich bald in ihrem Eifer erkalten, fort und fort Opfer zu bringen, die nicht einmal die verdiente Anerkennung finden.

Eisenach, 12. Juni. [Die Vermählung des Herzogs von Chartres.] Die hiesige Stadt hat dem Herzoge von Chartres in dankbarer Erinnerung der ihr gespendeten vielfachen Wohlthaten, durch den Gemeindevorstand ein Gratulations schreiben zu seiner Vermählung zugehen lassen. Dem Vernahmen nach werden die hohen Neuvermählten diesen Sommer die hiesige Stadt besuchen. (E. Z.)

Hannover, 16. Juni. [Die Wahl des Grafen Borries] zur ersten Kammer ist, gutem Vernehmen nach, allerhöchsten Orts sehr übel vermerkt. Wir glauben mit Recht. Abgesehen von dem demonstrativen Charakter der Sache, ist kaum ein vernünftiger Grund der Maßregel aufzufinden. Die bremische Ritterschaft wußte, daß sowohl König als Land dem Gewählten große Antipathien entgegenbrachten. Die Ritterschaft selbst hatte vielfache Erfahrungen gemacht von der

eigenwilligen, centralistischen und bürokratischen Sinnesart des vor-maligen Premiers, und sie hatte sich darüber bekannermassen ihrer Zeit weidlich geärgert. Nichtsdestoweniger beehrt sie ihn jetzt mit einem Vertrauensvotum. Die Sache wäre unerklärlich, wenn sie nicht ganz — einfach wäre. Der Präsident befehrt die Majorität der Ritterschaft wie die Kennziffer die nachfolgenden Nullen. Er hat sich mit Graf Borries für schlimme und gute Zeiten vertragen, und die Ritterschaft wird einmal wieder als Leiter und Sturmbock für einzelne Persönlichkeiten benutz.

Oesterreich.

Wien, 18. Juni. [Zur polnischen Angelegenheit] schreibt die offiziöse „Generalcorrespondenz“: Nach einem heute hier angelangten pariser Telegramm meldet die „France“ unterm 17. d. M., daß die Noten Oesterreichs, Frankreichs und Englands bezüglich Polens auf Grund der zwischen den drei Mächten erzielten Uebereinstimmung am selben Tage, d. i. gestern, nach Petersburg abgehen sollten. Wir glauben diese Meldung der „France“, insoweit sie die Noten der Rabinette von Paris und London betrifft, bestätigen zu können. Die Absendung der Note des wiener Kabinetts nach St. Petersburg dürfte jedoch, wie wir vernehmen, nicht gestern, sondern erst im Verlaufe des heutigen Tages nach Eintreffen der bezüglichen Notificirung stattgefunden haben. — Wenn dagegen nach einem so eben eingelangten londoner Telegramm die „Morning-Post“, welche die Absendung der Noten nach Petersburg ebenfalls bestätigt, schreibt: Die Noten seien beinahe identisch, ausgenommen, daß Oesterreich die KampfesEinstellung nicht befürworte, so dürfte das einfach eine unrichtige Auffassung des englischen Blattes sein. Denn, so weit wir unterrichtet sind, dürfte Oesterreich die Einstellung des Kampfes, nur nicht als Vorbedingung der Verhandlungen, erklärt haben.

Wien, 18. Juni. [Reichsrathsöffnung. — Thronrede. — Adresse. — Interpellation. — Czeken.] Von Seiten des kaiserlichen Hofes war heute Alles gethan, um die Eröffnung des Reichsrathes in der Burg so feierlich zu machen, wie das in Abwesenheit des Kaiserpaars nur irgend möglich war. Der zweitnächste Bruder des Monarchen, Carl Ludwig, verlas, wie ich Ihnen gemeldet, die Thronrede, und ringsum den Thron hatten sich nicht nur alle hier anwesenden Erzherzoge gruppiert, sondern es waren auch mehrere, die zeitweilig ihren Wohnsitz nicht in Wien haben, herbeigeeilt — eine Aufmerksamkeit, die besonders bemerkt wurde. Zunächst rechts vom Throne stand der greise Erzherzog Leopold, der ehemalige Großherzog von Toscana, der seit seiner Abdankung meist in Böhmen wohnt; Erzherzog Albrecht war von seiner paradiesischen Weiburg bei Baden, und sein Bruder Erzherzog Carl Ferdinand, k. k. Feldmarschall-Lieutenant, von seinem mährisch-schlesischen General-Commando in Brünn, nach Wien gekommen; ihr Vetter, General-Major Erzherzog Heinrich, hatte zu gleichem Zwecke seine Badekur in Sauerbrunn unterbrochen. Die polnischen Deputirten waren in großer Gala erschienen und bildeten mit den liberalen Centralisten so lebhaft conservirende Gruppen, daß wir Hoffnung zu haben scheinen, unser Verfassungsleben denn doch zuletzt über die Nationalitäts-Klippen hinaus zu bugliten. Auch Schmerling, der am Arme des Grafen Radasy in der Saal trat, unterhielt sich viel mit den Polen, sowie mit den paar gemäßigten Czeken, welche uns die Gunst ihrer Gegenwart schenkten, besonders mit Krafz aus Böhmen. Der Kriegsminister Regenfeld vertrat FML. Baron Mertens. Von jener Begeisterung, die sich bei der ersten Eröffnung des Reichsraths im Mai 1861 zeigte, namentlich aber von jenem Sturm des Enthusiasmus, der im December 1862 losbrach, als bei dem ersten Sessionschlusse die Kaiserin an der Seite ihres Gatten erschien, war freilich heute wenig zu merken. Man suchte sich, so gut man konnte, über den trockenen, rein geschäftlichen Charakter der Thronrede zu trösten; man gestand sich bei ruhiger Ueberlegung, daß für uns am Ende wirklich die Ausarbeitung der angefündigten Besetze die Hauptsache sei: aber daß die polnische Frage mit keiner Silbe erwähnt, die ganze auswärtige Politik mit Einer Zeile abgespeist werden würde, das hatte man denn doch nicht erwartet. Und diese unangenehme Ueberraschung ließ sich nicht verhehlen. Obgleich der Passus, welcher die bevorstehende Beschickung des Reichsraths durch Siebenbürgen ankündigte, der Nichtbedarf des außerordentlichen Credits von 12 Millionen, den das Haus zur Deckung des Jahresdeficits bewilligt, der Wunsch der Regierung, den Frieden zu erhalten, mit Beifall begrüßt ward — bei letzterem Applaus verfinsterten sich übrigens die Gesichter der Polen zusehends — war doch die Aufnahme der Thronrede im Ganzen wohlwollend, aber kühl. Hat doch auch Herzog Ernst von Koburg geäußert, was er hier am meisten vermisse, sei nicht der redliche Wille, der durchaus vorhanden, sondern der Schwung der Begeisterung. Nun, jedenfalls können wir diesen Mangel noch am ehesten ertragen, da Ausdauer und Zähigkeit

uns vor allem Noth thun. Bis zur Beklemmung ermüdend, so daß man diesen Eindruck an den Gesichtern ablesen konnte und Minister Gais selbst verlegen den Kopf senkte, wirkte auch die eintönige Aufzählung der, gewiß hochnothwendigen, aber hier nicht so breitspurig zu er-wählenden Faszizesehtwürfe und die Art, wie die Regierung dieselben behandelt zu sehen wünscht. Im Abgeordnetenhaus wird morgen der Antrag auf eine Adresse gestellt werden, welche natürlich die Polenfrage ebenfalls umfassen soll. Möglich aber ist es auch, daß die letztere, bei dem absoluten Schweigen der Thronrede, sogleich auf die Tagesordnung gesetzt wird, indem ein galizischer Abgeordneter den Grafen Rechberg direct über die Stellung Oesterreichs zu dem Aufstande und zu den Bestmächten interpellirt. — Unsere würdigen Czeken, d. h. die Elite-Russen Rieger's und Palacki's haben sich nunmehr, da sie sehen, daß die Weltgeschichte um ihretwillen nicht stehen bleibt und sie hier sehr gut entbehrt werden können, wieder eines anderen besonnen, wie ich Ihnen schon gestern andeutete. Sie werden ihre Mandate nicht niederlegen, sondern bloß in einem Manifeste den alten Protest vom ersten böhmischen Landtage her ihren Landsleuten erneut in's Gedächtniß zurückrufen, daß ihre Partei die Wahlen zum Reichsrathe nur versuchsweise vornehme. Kommen werden sie nach der Adresseballe, um sich weder gegen die Polen, noch gegen den Panslavismus auszusprechen zu müssen. Diesen Herren darf man nur nicht entgegenkommen: wer ihnen zeigt, daß er ihrer nicht bedarf, der hat sie in der Tasche!

Krafsau, 18. Juni. [Politischer Prozeß.] Gestern begann im hiesigen Strafgericht die Reihe der öffentlichen Schlussverhandlungen, welche die Theilnahme am polnischen Aufstand zum Gegenstand haben. Die Angeklagten, alles junge Leute, sind ohne Ausnahme gefändig. Die erfolgten Urtheile lauten auf zwei Wochen, resp. 10 Tage einfacher Haft.

Frankreich.

Paris, 16. Juni. [Graf Goltz. — Spanien. — La Puebla. — Eine Ordonnanz.] Die „Presse“ und die „France“ brachten gestern eine kurze Notiz über die Abreise des Grafen Goltz nach Deutschland, welche zu den lächerlichsten Gerüchten Veranlassung gab. Soweit meine Erkundigungen reichen, hatte der preussische Gesandte schon vor einiger Zeit einen Urlaub nachgesucht und erhalten; daß er den letzteren so plötzlich angetreten hat, soll in einer Mißstimmung gegen den Prinzen Reuß keine Ursache haben. Auch heißt es, daß der Graf Goltz sich, und nicht mit Unrecht, dadurch gekränkt gefühlt hat, daß der Prinz Reuß, der abwesend von Paris war, auf eine specielle Einladung der Kaiserin nach Fontainebleau derselben Folge geleistet hat, ohne seinen Chef davon in Kenntniß zu setzen. Zunächst hat Graf Goltz sich nach Kissingen begeben, für einen Monat, allein es scheint, als ob der Rückkehr auf seinen Posten sich verschiedene Hindernisse in den Weg stellen dürften. — Prinz Reuß ist nämlich, nicht nur wegen seiner liebenswürdigen Persönlichkeit, sondern auch seiner hohen Geburt wegen persona grata bei dem Kaiser und mehr noch bei Madame Eugenie. Der hohe Stand fremder Gesandten hat etwas unglaublich Schmeichelndes für das kaiserliche Ehepaar, so daß z. B. Fürst Metternich vieles erlangt, was seinem ungleich geschickteren Vorgänger, Baron v. Häbner, unmöglich war. Der Kaiser hat wiederholt den Wunsch ausgesprochen, den Prinzen Reuß zum preussischen Botschafter ernannt zu sehen; die Hinneigung des Prinzen zu den Ideen des verstorh. Grafen Pourtales mag das Haupthinderniß sein. — Man spricht von der Möglichkeit, wo nicht nur Wahrscheinlichkeit, daß sich Spanien nach der Einnahme von Puebla in der mexicanischen Frage den Franzosen anschließen werde. Den von mir an geeigneter Stelle eingezogenen Erkundigungen zufolge jedoch ist an eine solche Vereinigung gar nicht mehr zu denken, denn sie werde ebenso wenig verlangt, als gewährt. — Aus dem Marineministerium ist die Weisung in eine der Hafensstädte ergangen, daß einer gepanzerten Fregatte, welche demnächst auf diese Werke kommt, der Name La Puebla beigelegt werde. — Die Kaiserin hat in Betreff der Hoffeste von Fontainebleau eine Ordonnanz erlassen, worin verordnet wird, daß bei den Damenkleidungen jedes einzelne Stück von gleicher Farbe sein muß; eine Dame, die ein gelbes Kleid trägt, muß mithin auch gelbe Stiefel, Handschuhe, Mantel, Bänder und Parasol haben. Alle Damen von gleicher Kleidung bilden besondere Gruppen, und kein Anzug darf zweimal getragen werden. — Warum wurde nun die Pompadour verhöht, und an der Dabarry die Extravaganzen noch später gerächt?

[Von Puebla nach Mexico.] Der „Moniteur de l'Armee“ theilt über die Straße, welche von Puebla nach Mexico führt, nachstehende, angeblich den Papieren des mexicanischen Generalstabs entnommene Angaben mit. Die Entfernung von Puebla nach Mexico beträgt 28 1/2 mexicanische Leguas (etwa 14 deutsche Meilen). Bei Carnison's-

eingeweiht war, nicht glauben, daß die Kapelle nur aus 15 Personen bestehe, und schätzte die Zahl auf mindestens zwanzig, ja selbst auf dreißig. Sie konnte sich nicht enthalten, sich durch den Augenschein zu überzeugen. Man kann sich ihre Ueberraschung, so wie die der ganzen Versammlung denken, als sie nur eine einzige Person vor einem verhältnißmäßig wenig umfangreichen Instrumente sahen, vorband. Die äußere Form dieses Instruments gleicht der eines Pianino's. (Pol. Z.)

Rachel und die Marsellaise.

Es war im Anfang des Jahres 1848. Herr Buloz, der Besitzer der rühmlichst bekannten „Revue des deux Mondes“, war durch den Grafen Molé, in Anerkennung der Dienste, welche die treffliche Revue der Regierung Louis Philipp's geleistet hatte, zum königlichen Commissar, Bevormundeter (Ober-Director) des Théâtre français befördert worden. Fräulein Rachel verursachte dem geplagten Director schlaflose Nächte. Man glaube nicht, daß hier galante Abenteuer im Spiele waren, Gott bewahre, Herr Buloz konnte seine berühmte Rachel nicht ausstehen.

Wenn man ihrer nicht bedurfte, spielte sie, verlangte man sie, so war sie nicht da, die Stücke mußten abgesetzt, die Theaterzettel verändert werden — kurz und gut, bei der Willkürherrschaft einer so indisciplinirten, ungezogenen Künstlerin außer Rand und Band, war eine jede regelmäßige Verwaltung ein Ding der Unmöglichkeit. Herr Buloz beschloß, um jeden Preis dem Dinge ein Ende zu machen. Er begab sich zum Grafen Duchätel, Minister des Innern, unter dessen Leitung die Theatersachen und speziell das Hof-Theater standen, setzte ihm die Sachlage auseinander und bat, daß man ihm Mittel an die Hand gebe, dem Uebelstande abzuhelfen. Es wurde beschlossen, daß der königliche Commissar ein Erpöck über seine offiziellen Beziehungen zu Fräulein Rachel aussuchen und dasselbe zu einer motivirten Beschlußnahme dem Staatsrath überreichen sollte, um die Stellung Fräulein Rachels dem Théâtre français gegenüber zu regularisiren und dieselbe zu einer regelmäßigen Dienstleistung zu nöthigen. Für 42,000 Franc Gehalt und eine Urlaubsbewilligung, deren Reinertrag auf mehr als 200,000 Franc. angeschlagen wurde, glaubte der Staatsrath die erforderliche Regelmäßigkeit beanspruchen zu dürfen.

Herr Buloz hoffte, auf diese Weise die launische Tragödin bändigen zu können, welche in der verflohenen Theaterjahre, das heißt,

in den 9 Monaten, die sie dem Theater schuldete, nur 28mal gespielt hatte, also, alle 10 Tage nur einmal.

Der Director des Théâtre français setzte demnach seine Beschwerde auf und überreichte dieselbe dem Grafen Duchätel zur Beförderung an den Staatsrath. Dort wurde Herr Edmond Blanc beauftragt, Bericht hierüber zu erstatten. In diesem Berichte beantragte der Staatsrath, auf sehr strenge Argumente gestützt, Fräulein Rachel unter die gewöhnlichen Rechtsbestimmungen des Théâtre français zu stellen. Ausnahmezustände seien durchaus unzulässig, die Machtbefugniß des Directors erstreckte sich auf alle Mitglieder des Théâtre français, also auch auf Fräulein Rachel.

Das Erkenntniß des Staatsrathes wurde dem frohlockenden Director übermittelt und zwar am 24. Februar 1848.

Der Verwaltungs-Secr'air mußte Abschrift davon nehmen, die mit der Freundlichkeit des Siegesbewußtseins der unbändigen Tragödin übermittelt werden sollte. Der ganze Generalstab, alle Vertraute und Freunde des Herrn Directors Buloz waren im Comite'saale versammelt und freuten sich über die Angelegenheit, welche die stolze Roxane unter das Joch des königlichen Commissars und königlichen Directors beugen sollte. Nüchtlig pfeift eine Kugel an dem Fenster vorbei. Ein Knall. Ein zweiter, dritter Schuß. Ein furchtbarer Lärm, wildes verworrenes Schreien auf der Straße, Geheul in der Ferne, dazwischen das Pfeifen der Kugeln. Man stürzt an's Fenster, was geblüht, was ist vorgefallen? Ein Arbeiterhaufen stürmt das Waffenmagazin von Lepage. „Es lebe die Reform!“ hört man rufen.

Was soll das bedeuten? fragt Herr Buloz, noch königlicher Commissar. Er sollte es bald erfahren. Der Aufstand wurde die Februar-Resolution, die Straßen waren nicht mehr sicher; die Mitglieder, die berufen waren, das glückliche Erkenntniß des Staatsraths zu vernehmen, zerstreuten sich, ohne zu ahnen, daß es in wenigen Tagen keinen Staatsrath, keinen königlichen Commissar, kein königliches Theater und keinen König geben würde.

Die weiteren Ereignisse sind bekannt. Am 27. Februar hatte das Théâtre français seinen Dictator; das Erkenntniß wurde der Tragödin gar nicht übermittelt, dahingegen notificirte Fräulein Rachel dem Théâtre français ihre Entlassung. Buloz entsagte seinen Herrlichkeiten und der von Fräulein Rachel patronirte neue Commissar der

Regierung, Herr Voctroy, ergriff, kraft eines Dekretes des neuen Ministers Ledru-Rollin, gegengezeichnet von Jules Favre, die Zügel des Théâtre français.

Da änderte sich Alles. Fräulein Rachel wollte spielen, so oft man es wünscht, alle Tage, alle Tage. Herr Voctroy konnte sich gar keine eifrigere Schauspielerin denken.

Eines Abends, in einem Zwischenakte von „Horace“, sagte sie zu ihrem besrundenen Director, der sich gerade in ihrer Loge aufhielt: „Hören Sie, Direktorschen, ich habe was ganz Außerordentliches ausgebrütet — einen Zettel, der ganz Paris in Ihr Haus locken wird.“

„Und das wäre?“
„Die Marsellaise.“
„Wie so die Marsellaise?“

„Ich will sie dem Publikum vorsingen.“
„Ja können Sie denn überhaupt singen?“
„Bewahre, es schadet aber nichts. Ich habe etwas ausgedonnen, eine Art, Melopöde, eine Gesangsprache, Sie sollen es hören; besuchen Sie mich heut Abend zum Souper, nur zwei oder drei vertraute Personen werden zugegen sein. Und dann sagen Sie mir offen, was Sie davon denken. Und geht es gut, so . . .“

„So zeige ich an, daß Fräulein Rachel auf dem Théâtre français die Marsellaise vortragen wird.“

„Glauben Sie, daß Sie damit Einnahme machen werden, jetzt, wo kein Mensch ins Theater geht?“
„Wir wollen es sehen“, antwortete er.

Am Abend, im geheimen Comite, wurde die Marsellaise zum erstenmale vortragen. Rachel erschien in rother Loge, das bonnet rouge der Republik auf dem Kopfe, mit aufgeschemtem, gepenstertem schwarzen Haare, mit funkelndem Auge, das frisch entfaltete blutige Banner der Republik in erhobener Hand, und trug zum Schrecken und Entsetzen der Anwesenden den mörderischen Freiheitsgesang von Rouget de l'Isle vor. Halb sprach sie ihn, halb sang sie ihn; es war etwas Unglaubliches, nie Dagewesenes; es war eine lyro-dramatische Gesangsprache, die nie ein menschliches Ohr vernommen, die Kraft der scharfen Betonung und die gewaltige Macht des Ausdrucks verbunden sich mythisch und schaurig mit der kaum angedeuteten Tonalität. Und es war im Jahre 1848. (Berl. Fr.- u. Anz.-Bl.)

wchsel in gewöhnlichen Zeiten legten die mericanischen Truppen diesen Weg in 7 Tagemärschen zurück. Beim Austritt aus Puebla kommt man durch die prächtigen Ebenen von San Martino de Tezmelucan, und steigt bis zu dem kleinen Dorfe Riofrio hinan, dem höchsten 3302 Meter über dem Meeresspiegel gelegenen Punkte der Straße. Nahe bei diesem Dorfe ist ein berühmter Engpaß, dessen Befestigung von Wichtigkeit ist. Ist man über Rio-Frio, so steigt man den Abhang der Berge hinunter und entdeckt das Hochthal von Mexico. Sechs große Seen nehmen einen bedeutenden Theil dieses ausgedehnten Plateaus ein. Seit der ersten Eroberung ist ihr Wasserstand bedeutend niedriger geworden. 12 Kilometer von Mexico, beim Dorfe Xochitlan, beginnt eine Landstraße, die sogenannte Dststraße, die man, von Puebla kommend, einschlägt. Sie ist durch den Tezcucocasee geführt. Der Weg schlängelt sich durch wundervolle Gebirge und Waldungen. Gegen Mitte des Weges gewahrt man die zwei schönsten Bergspitzen Mexicos, den Staccuahuatl, der 4785, und den Popocatepetl, der 5410 Meter hoch ist.

* [Für 60 Cents Enthusiasmus.] In einem Brief eines in Paris anwesenden Engländers werden die Kosten, die sich die Pariser bei dem Fall Puebla gemacht, auf 60 Centimen taxirt; ein einziger Kornlieferant habe zwei papierne Lampen ausgehängt! Die Nachricht habe das Publikum ganz kalt gelassen.

[Standal.] Der „Constitutionnel“ und sein Direktor, Herr A. Chevaller, haben abermals einen Strauß mit Mirés bestanden; dieser erschien nämlich heute wieder auf der Redaction, um Herrn D'Andaluz zu reingekriegen. Es gab eine sehr heftige Scene, und die Folge war, wie immer, daß Mirés in ziemlich zerkümmertem Zustande durch einen Polizeikommissar der Außenwelt wiedergegeben wurde. (R. 3.)

Paris, 15. Juni. [Friedenshoffnungen.] „Die Börse und mit ihr die Mehrzahl der Journale sieht den europäischen Krieg wieder in weitere Ferne gerückt. Verschiedene Umstände haben diese Wirkung herorgebracht, nachdem man einen Augenblick geglaubt hatte, die Einnahme Puebla werde dem Interesse für Polen neues Leben einflößen. Die österreichische Rückäuferung auf die letzten Depeschenentwürfe der Westmächte ist zwar hier eingetroffen, aber sie enthält so umfassende Modifikationen, daß nicht nur eine neue Berathung nothwendig wird, sondern daß man angeblich sogar an der Aufrichtigkeit des wiener Cabinets zu zweifeln beginnt. Wenn als bekannt vorausgesetzt werden darf, daß der „Charivari“ keine seiner politischen Karikaturen ohne höhere Genehmigung publizirt, so ist vielleicht bedeutsam, daß die heutige Nummer einen „Blick hinter den Vorhang“ gestattet, und Preußen, Oesterreich und Rußland beim Glase Wein fraternisirend zeigt. Vielleicht noch weniger Vertrauen, soweit es über die Theilnahme an diplomatischen Verhandlungen hinausgehen sollte, findet England, und während der jüngsten Tage enthüllte sich wieder einmal die ganze Tiefe des Hasses und der Eifersucht zwischen den Rival-Nachbarn. Daß die Königin von England nicht einen Glükwunsch zur Einnahme Puebla's gesendet, hat vielleicht mehr Entrüstung, als die Bravour der französischen Soldaten Freude hervorgerufen. Was aber hauptsächlich die polenfreundliche Partei hoffte: man werde nach dem ersten großen Schlage die Friedens-Unterhandlungen mit Juarez beginnen, ist nicht in Erfüllung gegangen. Zwar haben einige der für La Vera-Cruz mit Truppen bestimmten Schiffe Befehl erhalten, bis nach Ankunft der heute Abend zu erwartenden neuesten direkten Nachrichten des General Forey die Abfahrt zu verschieben; allein das Artillerie-Material ist, nach dem wohlunterrichteten „Pays“, ohne Aufenthalt abgehandelt worden, und daß General Bazaine mit 10,000 Mann Puebla verlassen hat, steht ebenfalls fest. Dagegen zweifelt man, daß das Ziel des letztgenannten Führers Mexiko selbst ist; es heißt vielmehr, General Forey habe Kunde erhalten, daß Commonfort die Engpässe von Rio-Frio zu besetzen sich anschickte, und wenn dies gelänge, wäre der Weg nach Mexico allerdings noch auf eine Weile verschlossen. Ergiebt sich aus alledem, daß Napoleon mit dem amerikanischen Kriege noch nicht zu Ende ist, so folgt mit gleicher Sicherheit, daß die Polen auf andern als moralischen Beistand Frankreichs nicht zu rechnen haben. (Woss. 3.)

Großbritannien.

E. C. London, 16. Juni. [In der gestrigen Sitzung des Unterhauses] beantragte Lord Palmerston den Anlauf des neuen Ausstellungsgebäudes und der dazu gehörenden 17 Morgen Landes. Er bemerkte, der Mangel öffentlicher Gebäude in London habe seine Ursache in den theuern Preisen des Grund und Bodens. Er erwähnte Beispiele von Verkäufen, welche den Preis von 119,000 Pfd. St. für einen Acker Land geben. In der Nähe der St. Paulskirche sei ein Bruchstück eines Acker mit 60,000 Pfd. St. bezahlt worden. Es fehle in London an Localitäten für das Patent Office, einige Sammlungen des Museums, eine National-Portrait-Gallerie. Um drei Morgen Land in London dafür zu gewinnen, bedürfte es eines Capitals von 750,000 Pfd. St. Dagegen seien der Regierung von den Commissären der Ausstellung die 17 Morgen Land in Kensington für 120,000 Pfd. St. und das Gebäude für 80,000 Pfd. St. angeboten. Da das Gebäude für die Aufnahme von diesen Sammlungen nicht eingerichtet sei, so möchten weitere Baukosten von 284,000 Pfd. St. erforderlich werden, 17 Morgen Land und massive Gebäulichkeiten demnach nur zusammen 484,000 Pfd. St. kosten. Gregory sprach gegen den Antrag, doch dieser wurde schließlich mit 267 gegen 135 Stimmen angenommen.

* Paris, 14. Juni. [Kleine Neuigkeiten.] Bei der heutigen Abstimmung traten auch drei lustige Brüder als Kandidaten auf; zunächst der unermüdete „Kandidat des menschlichen Geschlechts“, Betron, dessen Manier nebst seiner Photographie an allen Häusern des 6. Bezirks zu sehen ist; dann ein gewisser Bejat, welcher das Recept besitzt, dem Staate 80 Milliarden ohne Steuern zu verschaffen, und die Ehe obligatorisch machen will; endlich der Advocat Sagne, Verfasser eines „Gedichtes“ in 60 Acten, dabei — wie er sagt — der Stimme Gottes gehorchend. Er nennt sich le candidat surnaturel, universel et perpetuel, und meint am Schlusse seines Manifestes, daß diejenigen, welche ihn für einen Narren halten, eines Tages seine Weisheit anerkennen würden. Vielleicht ist der Mann weniger nährlich, als er sich stellt. — Das „Memorial Diplomatique“ schreibt: „Die von mehreren Zeitungen gebrachte Nachricht, daß das so ungeduldig in der literarischen wie in der politischen Welt erwartete „Leben Cäsar's“ (herausgegeben vom Kaiser Louis Napoleon) bereits unter der Presse sei, scheint uns verfrüht. Die äußerste Sorgfalt, welche der erhabene Verfasser darauf verwendet, die Daten wahrheitsgetreu zu machen, die Thatsachen aufzuhellen und die einander widersprechenden Versionen in Einklang zu bringen, läßt dieses umfassende Werk nur langsam vorrücken. Man begreift übrigens sehr leicht, wie die wichtigen Staatsgeschäfte jeden Augenblick das Vorrücken einer Arbeit aufhalten, welche so sehr der reiflichen Erwägung bedarf. Wenn wir gut unterrichtet sind, und wir haben allen Grund es zu glauben, so wird der Theil des „Lebens Cäsar's“, welcher so weit vollendet ist, um dem Druck übergeben werden zu können, eben nur über den Rubikon gehen.“ — Der Warschauer Herzog von Malakoff, durch sein auffabrendes Wesen bekannt, verlangte unlängst bei der Heimfahrt von einer Promenade, daß der Kutscher schneller fahre. Als dieser, ein alter Kanonier aus der Krim entgegnete, daß die milden Pferde unmöglich mehr angetrieben werden könnten, bekam er die Reitgerte zu kosten, worauf er sich umlebte und seinem Herrn erklärte, er werde nur noch Madame und Mademoiselle scheren, der Marschall selbst aber habe auszufeuern, und wofür dies nicht in zwei Minuten geschehe, werde er die ganze Gesellschaft über den zur Rechten zur Strafe liegenden 10 Meter hohen Abhang herunterfahren. Bellister mußte sich fügen und zu Fuß nach Haus gehen. — Das neue Opernhaus wird nicht nur die üblichen Buffets, sondern auch einen Restaurant für Soupers und — was bisher noch kein Opernhaus gehabt hat — ein Rauchzimmer haben. Der äußere Schaulplatz bildet eine Rotunde mit einer Kuppel und unter dem Parterre befindet sich ein runder Saal, eine Art eleganter Gruf, welcher durch einen Kreis starker Säulen das Parterre stützt. Von diesem runden Saale aus gelangt man über Rampen mitten durch reichperzierte Arkaden zur monumentalen Treppe. Im ersten Stode befindet sich die durch die Colonnade gebildete

London, 14. Juni. [Ein Prozeß, wie er nur in England möglich ist.] Wer kennt nicht den famosen Reiterangriff von Balacawa, der ein paar hundert englischen und ebenso viel russischen Soldaten das Leben kostete, von den Hältern der Erde, namentlich den Engländern als eine der größten Waffenthaten bewundert, von Tennyson dem Poeta Laureatus besungen, von einem russischen General, der mit zufah, aber als „stupid“ bezeichnet wurde, und einen französischen General zu dem Ausruf veranlaßte: „Das ist prächtig, aber es ist kein Krieg.“ — Nun, „stupid“ oder nicht (die Verantwortlichkeit für die unlehnbare „Stupidität“ wird auf eine „mißverständene“ Ordre geschoben, die von einem Offizier, der bei dem Angriff blieb, überbracht worden war), „stupid“ oder nicht, die „Dreihundert“, welche auf die russischen Batterien einflürmten, und trotz des Kreuzfeuers, welche sie niedermähte, vorwärts ritten, die russische Kavallerie wie Spreu vor dem Wind zerstreuet, die russischen Artilleristen an den Kanonen niedersäbelnd — sie waren Hellden, und fanden auch meist den Helldentod. Die Augen der „ganzen Welt“ waren auf die „Dreihundert“ gerichtet, aber sei es nun, daß die eine Hälfte dieser Augen anders sieht, als die zweite, oder daß beide Hälften nicht richtig sehen, genug, man hat sich bis auf den heutigen Tag noch nicht einigen können, ob die „Dreihundert“ bei dem Angriff ihren Führer an der Spitze hatten, ob der berühmteste von ihnen, Graf Cardigan, welcher im ersten Raufschuß der Ehre in die Tische stetzte, und in dem schon erwähnten Gedichte des poeta laureatus gar gut bedacht wurde, ob er überhaupt den Angriff mitmachte. Daß er das Zeichen dazu gab, daß er bis an die russischen Batterien vorritt, wird von Niemand bestritten; aber was er weiter that, darüber giebt es die verschiedensten Versionen. Oberstlieutenant Galtborpe vom Stabe Raglan's, ein Augenzeuge, schrieb in seinen trefflichen „Briefen aus dem Hauptquartier, von einem Stabsoffizier“, die im Jahre 1858 erschienen: „— Unsere Leute waren in den Batterien. — Dies war der Moment, wo es eines Generals bedurfte; allein leider war Lord Cardigan nicht mehr anwesend. Als er vor die Batterie kam, wurde, wie er selber erzählt, eine Kanone nahe bei ihm abgefeuert, und er glaubte einen Augenblick, ein Stein sei ihm abgeschossen. Dies war jedoch nicht der Fall, er blieb unverletzt; aber sein Pferd ging mit ihm durch und galoppierte zurück an dem 4. Dragoner- und dem 8. Husarenregiment vorbei, welche auf die Batterie losritten.“ — Lord Cardigan, der in verschiedenen Meetings haarklein über das fürchterliche Gemebel berichtet hatte, welches er in der Batterie verübt haben wollte, war natürlich nicht sehr zufrieden mit dieser Schilderung und forderte den Verfasser auf, die betreffende Stelle zu ändern. Herr Galtborpe ließ sich nicht lange bitten, und in der nächsten, ein paar Monate später veröffentlichten Ausgabe hieß es: „Der Verfasser konnte sich nur auf die Angaben von Offizieren verlassen, die zugegen waren; und da Lord Cardigan unweilsehbar ein vorreflicher Reiter ist, so ist die Annahme, daß sein Pferd mit ihm durchging, jedenfalls unrichtig.“ Das machte die Sache noch schlimmer. Der Reiter Cardigan hatte Genugthuung, aber auf Kosten des Kavallerie-Offiziers Cardigan. Lord Cardigan versuchte wiederholt den Oberstlieutenant Galtborpe zu einem Widerruf zu bewegen. Vergebens. Er intriguirte gegen ihn; denuncirte ihn bei den Militärbehörden, drohte mit einem Kriegsgericht. — Alles vergebens. Schließlich war er still. Allein vor mehreren Wochen verlagte er auf einmal Hrn. Galtborpe vor der Queen's Bench wegen „Verleumdung“. Er wollte nicht, so sagte er, daß die „Verleumdung“ in das Wert Ringlale's aufgenommen werde, dessen zweiter Band nächstens herauskommen soll. Dieser Tage wurde der Fall verhandelt. Zeugen für, Zeugen wider. Unmöglich, den Thatbestand festzustellen. Der Gerichtshof mußte am Mittwoch die Klage abweisen, und somit bleibt die Frage ungelöst: Spielte Lord Cardigan bei Balacawa eine Heldenrolle, oder verhinderte ihn sein Pferd daran, oder war er das Gegenstück eines Helden? (A. 3.)

Rußland.

St. Petersburg, 12. Juni. [Die Gesandten der Großmächte.] Von Paris aus dringt das Gerücht hierher: Graf Walewski soll zum Botschafter Frankreichs am hies. Hofe ernannt werden. Walewski's Ernennung hätte freilich eine eigenthümliche Bedeutung, jedenfalls ist die hiesige Stellung des Herzogs v. Montebello nahezu unhaltbar geworden. Er sieht sich genöthigt, sich auf das engste Familienleben zu beschränken, und soll nur noch äußerst selten mit dem Fürsten Gortschakoff in Communication treten. Mitunter sucht der Botschafter das Unbehagliche seiner Stellung dadurch zu verdecken, daß er die Miene annimmt, mit seiner Regierung sich nicht in Uebereinstimmung zu befinden. Noch ungleich gespannter und unangenehmer ist freilich die Stellung seines englischen Collegen, der von Anfang an die Taktik befolgte, sich gegen den Fürsten Gortschakoff sehr brüsk und bigar zu benehmen. Seit den letzten Bewicklungen läßt die Polizei Lord Napier's Hotel bewachen, eine Maßregel, die übrigens nicht veratorisch, sondern durch die öffentliche Stimmung gegen den englischen Diplomaten zur Nothwendigkeit geworden sein soll. — Was den österreichischen Geschäftsträger anbelangt, so findet er sich mit vielem Tact in den Schwierigkeiten zurecht, die ihm seine Stellung bereitet; allerdings hat er keine politische Rolle zu spielen, wohl aber darunter zu leiden, daß ein österreichischer Gesandter mit immer größerer Geizigkeit erwartet wird. Am bequemsten hat es der preussische Gesandte, Graf Redern, der gleichsam zur Familie gehört, und mit seiner über alles Maß correcten Gesinnung sich hier ganz wohl befindet. Dem diplomatischen Corps im Ganzen steht Fürst Gortschakoff gegenüber gleich dem alten Römer, der in den Falteln seiner toga Krieg oder Frieden anbietet. Seine classischen Allüren machen indeß wenig Eindruck mehr. Sogar der Marquis v. Pepoli, nachdem er einige Ungewitter sich hatte ins Gesicht blasen lassen, sah seine Gemüthsruhe wenig erschüttert. Länger bleiben konnte er allerdings nicht wohl. (A. 3.)

St. Petersburg, 14. Juni. [Theuere Loyalitäts-

Loggia, und unter dieser breitet sich das Foyer aus mit Dimensionen, die in keinem anderen Theater ihres Gleichen haben, und mit einem Plafond, welcher in vergoldeten Einrahmungen breite Räume für Malereien bietet, gleich dem im großen Rathssaal des Dogenpalastes in Venedig. Die Kaiserliche Loge nimmt das Profenium links ein. In den Theatern von Petersburg, Moskau, Neapel und anderen Städten ist die Loge des Souverains gegenüber der Bühne, dadurch wird aber an Gala-Abenden die Communication zwischen einer Seite des Theaters und der anderen abgeschnitten. Der Krystall-Lustre ist trotz aller mehr oder weniger glücklichen Neuerungen beibehalten, nur wird er nicht tiefer heruntergelassen als bis zum Carnies, welches ebenfalls durch einen Kranz von Glaskugeln erleuchtet ist. Die Bühne hat an jeder Seite ihrer Deckung Verlängerungen, welche die Aufstellung von 8 bis 10 Stücken des Repertoires möglich machen, wodurch das viele der Frische und Erhaltung der Decorationen schädliche Hin- und Hertragen aus den Magazinen und in dieselben erspart wird.

E. C. London, 15. Juni. [Notizen.] Als eine eigene Athernheit mag eine gelegentliche Bemerkung angeführt werden, welche die „Times“ bei einer Besprechung des Gounod'schen Faust fallen lassen. Es heißt da: „durch diese Oper würden die Deutschen selbst immer mehr und mehr vertraut mit den Hauptpersonen, den hervorragenden Zwischenfällen und selbst mit einem Theile des philosophischen Grundgedankens jenes großartigen Dramas eines der größten Dichter.“ So hat denn der Götthe'sche Faust seit seiner Entstehung wohl ein Schlummerleben in verstaubten Depositorien geführt und erwacht erst jetzt, Dank der Gounod'schen Euterpe, zur wahrhaften Existenz! — Die Berscherei auf Ceylon hat in der letzten Saison mehr als 50,000 Pfd. St. Gewinn ergeben, daß Erzeugniß von 9 Millionen Puscheln. — Eine greise Dame hat dem Anti-Thierquälereverein ein Legat von 10,000 Pfd. St. vermacht, welches ausschließlich zur Reform des londoner Schlachthauses bestimmt ist. — Ein amerikanisches Blatt berichtet, daß das Pensionatsamt in Washington bis kürzlich schon 19,000 Applicantinnen, die zu Wittwen durch den Bürgerkrieg geworden, gezählt habe. — Der Laifun von Japan hat, so sagt der „Newport-Herald“, dem Präsidenten Lincoln eine vollständige Panzergewandung geschenkt. Herr Lincoln hat die neue Kleidung noch nicht angelegt; wenn er es aber thut, wie mag sich dann der „alte Abraham“ ausnehmen mit einem regenfirmähnlichen Helm von Stahl und Kupfer auf dem Haupte, einem kupfernen Bisir vor dem Gesicht, Aermeln von kupfernem Drahtgitter, metallischer Brustplatte und stählernen nehrverhältnlichen Beinshienen? — Ein in den Südstaaten Nordamerikas erscheinendes Blatt erzählt von der Geisterbeschwörungen, welchen der Präsident Lincoln so viel Aufmerksamkeit schenkte, — ein Thema, welches selbst

adressen. — Nationalregierung.] Die Regierung ist bestrebt, zu sehr aufregende Demonstrationen hintanzuhalten. Die „Moskauer Zeitung“, die sich in ihrem franzosenstossenden Eifer schon zu weit gehen ließ, wird in einem neulichen Artikel von der amtlichen „Nordischen Post“ zur Ordnung gerufen und ihr bedeutet, unsere Beziehungen zu Frankreich seien noch keineswegs so schlecht, die alten Freundschaftsbande vereinigen und noch immer u. s. w. Eingegen fängt die Regierung an, den Adressensturm sich in baarer Münze heimzahlen zu lassen. Nachdem die Bewohner Kleinrußlands ihr Adressenquantum beigelegt, werden sie durch einen Ukas aufgefordert, drei neue „freiwillige“ Kavallerie-Regimenter aufzustellen und zum Theil auf Provinz-, zum Theil auf Gemeindefkosten zu erhalten. Die Kleinrußen waren bekanntlich noch bis vor faum 80 Jahren freie Männer und tüchtige Reiter, ein Theil des damaligen kriegerischen Geistes lebt noch jetzt in ihnen und die Regierung hat gemeint, die obige Anzahl Regimenter lasse sich daraus leicht beschaffen. — Wegen der zu bildenden Nationalgarde in den Städten gehen hier in sonst unterrichteten Kreisen zwei Versionen um; nach den Einen hätte sich der Kaiser bis jetzt nicht entschließen können, dem Projekte seine Sanction zu geben, und gesagt, es sei nicht der Moment; nach den Andern sei dies nicht richtig, denn, meint man, Prinz Schischerbatorow wäre nicht aus Moskau hergekommen und hätte nicht erlaubt, daß man dort bereits die Statuten ausarbeite und die Einschreibungen vornehme, wenn er nicht im Voraus der Zustimmung der Regierung versichert gewesen wäre. (Nat. 3.)

Kurruhen in Polen.

H. Warschau, 17. Juni. [Mehrere Dekrete der National-Regierung. — Frankowski gefängt.] Ein vom 15. datirter Tagesbefehl des Stadthefs von Warschau lautet wie folgt: 1) Gemäß dem Dekret der National-Regierung, welche die Zahlung der von Moskau erhobenen Steuern verbietet, sieht der Stadthef sich verpflichtet, nachdem er benachrichtigt wurde, daß manche Bürger, wohl aus Furcht, sich zu exponiren, manche Steuern in die moskowitzischen Kassen einzuzahlen sich erdreissen, die jenes Verbot Uebertretenden zu warnen, daß die Zahlenden ebenso wie die Exekutoren zur Verantwortung gezogen werden. Man darf erwarten, daß die kleine Zahl der Einwohner der Stadt, welche diese Uebertretung begehen, den Anordnungen der Regierung und dem Verhalten der Mehrtheit der Bürger sich fügen werden, um so mehr, als jede Nichterfüllung der Befehle der Behörde der Landesache nur schaden und das ersetzte Ziel nur weiter rücken kann. Es werden auch die Hauseigenthümer und Verwalter, so wie diejenigen, welche Gesellen und Diensthoten halten, daran erinnert, daß es nicht gestattet ist, von den Einwohnern, Gesellen und Diensthoten die sogenannte Klassensteuer so wie jede andere Zahlung, welche die moskowitzische Polizei bei Dienstwechsel zu erheben pflegt, einzutreiben. Wer die Schuld dieser Steuereintreibung begehrt, schädigt die ärmste Klasse und wird einer strengen Verantwortlichkeit unterliegen. 2) Trotz des veröffentlichten Dekrets der National-Regierung, wonach den Lieferanten Lieferungen jeder Art, so wie die Beistellung an den von den moskowitzischen Behörden bekannt gemachten Licitationen verboten wurde, kommen dennoch viele Unternehmer bittend um die Erlaubniß zu verschiedenen Lieferungen ein. Es wird daher hiermit neuerdings bekannt gemacht, daß die Uebnahme jeder Lieferung, so wie das sich Einfinden zu einer von den moskowitzischen Behörden ausgeschriebenen Licitation, ohne alle Ausnahme verboten ist, und daß also jede Bitte um eine besondere Erlaubniß für einzelne Lieferanten, ohne Rücksicht auf die angeführten Gründe, unbeantwortet bleiben wird. 3) Manche von den in den Reihen der National-Armee Dienende kommen, indem sie unter Vorgabe wichtiger Ursachen Urlaub erhalten, nach Warschau, lenken sogar durch leichtsinniges Schwagen die Aufmerksamkeit der Moskowiten auf sich und werden als Betheiligte am Aufstande in die russische Armee gesteckt. Es werden also die auf Urlaub Herkommenden vor dieser Gefahr gewarnt und daran erinnert, daß es eines braven Soldaten unwürdig ist, zur Zeit des Kampfes um die Unabhängigkeit des Vaterlandes das Lager ohne drängende Ursache zu verlassen. Der Stadthef fordert sie gleichzeitig auf, daß sie am schnellsten an die geeigneten Orte zurückkehren, da sie im entgegengekehrten Falle der strengsten Verantwortlichkeit sich unterziehen. 4) Eine unbedeutende Formsache in Bezug auf die Steuern.] 5) Endlich wird bekannt gemacht, daß mit dem heutigen Tage die Stadt in fünf Abtheilungen eingetheilt wurde. Jede dieser Abtheilungen wird durch einen ihr Borgelegten verwaltet werden; sämtliche Befehle aber werden mit dem Siegel dieser Abtheilung versehen. Ein Exemplar dieses Tagesbefehls ist einem meiner Bekannten, einem vieljährigen Lieferanten, zugekommen. Ein anständig gekleideter Mann hat das Exemplar in einem versiegelten und adressirten Couvert dem Portier des reichen Mannes übergeben. Das darauf befindliche Abtheilungssiegel enthält die bekannten vereinigten drei Wappen mit der Umschrift „Verwaltung des Stadthefs, 1. Abtheilung.“ — Gestern um 5 Uhr Morgens ist Leon Frankowski in (Fortsetzung in der Beilage.)

in der nordstaatlichen Presse berührt worden ist. „Nichter Comonds, der Mann der „Gesichte“, sagt das Blatt, ist der Rathgeber des Präsidenten und häufig bei ihm in Washington. Sehr oft wird ein berühmtes Medium von Newport herzugehufen, um dem Präsidenten Mittheilungen aus der Geisterwelt zu verschaffen. Als der Präsident damit umging, die Proclamation zu erlassen, wurde der Geist des Andreas Jackson citirt, der sehr heftig von der Ergraffung dieser Maßregel abrieth. Der Geist des Thomas Jefferson sprach sich ebenso energisch dafür aus. Wir zweifeln nicht, daß der Präsident ein sehr starker Gläubiger in Bezug auf die Geisterwelt ist; aber er selbst soll sich doch häufig geäußert haben, daß die Mittheilungen aus der höheren Welt nicht immer zuverlässig seien.“ Der arme Präsident der Vereinigten Staaten muß für Freund und Feind die Zielscheibe des Spottes abgeben.

[Charakteristisch.] Ein englisches Blatt theilt folgende „Charakteristische Correspondenz“ zwischen dem Minister des Auswärtigen in Petersburg, Fürsten Gortschakoff, und dem General v. Berg in Warschau, mit. Der Erste schreibt: „Mein lieber General! Beileben Sie sich, den Aufstand zu unterdrücken, um die diplomatische Action zu erleichtern.“ Berg antwortet: „Mein lieber Fürst! Beileben Sie sich, Ihre diplomatische Action zu beendigen, dann werde ich bald mit dem Aufstand fertig werden.“ (Jedenfalls erfunden, aber gut erfunden. Der Aufstand nährt eben die diplomatische Action und diese den Aufstand.)

[Margarethe Guelph.] Am Montag erschien vor dem Polizeigericht in Marlborough-Street ein Frauenzimmer, welches als seinen Namen Margarethe Guelph angab, und sich beklagte, daß der Prinz von Wales, welchem sie durch den Cardinal Wiseman ehelich angetraut worden sei, sich weigere, sie anzuerkennen. Seit fünf Wochen sei sie nun im Arbeitshause, und habe auf ihre Briefe an die Königin und an ihren Gemahl, den Prinzen von Wales, keine Antwort bekommen, noch auch Unterstützung erhalten; der Magistrat möge ihr einen Verhaftsbefehl ausfertigen gegen den Vater Noe, welcher ihren Ehering und das Trauungszeugniß unterschlagen habe. (Der artiger Wahnsinn kommt in England jetzt öfters vor.)

[Kenzeichen bairischer Deputirter.] Im „Münchener Anzeiger“ stand dieser Tage folgende Annonce: „Für einen Deputirten oder sonst einen ruhigen Herrn ist ein Zimmer zu vermieten.“

(Fortsetzung.)

Lublin gehängt worden. Franowski war vielleicht der Schöpfer des jetzigen Aufstandes, jedenfalls einer seiner allerersten, glänzendsten und intelligentesten Urheber. Er war 23 Jahr alt. Seine Kleidung, so wie seine ganze Lebensweise waren cynisch. Er hat viel gelernt, hauptsächlich aber betrieb er als Autodidakt mit rastlosem Fleiße Geschichte und Mathematik, ganz besonders die Kriegswissenschaften. „Der Wille eines ganzen Volkes ist stärker, als Armeen und Festungen“, war sein Wahlspruch. „Mit Stöcken werden wir Karabiner und mit diesen Polen erobern“, war sein für Wahnsinn gehaltenes Wort. — Er hatte noch zwei Brüder, die ebenfalls in den Kampf gingen. Der eine derselben ist verschunden, also irgendwo unbekannt gefallen, der andere wurde von den Russen gefangen und nach Sibirien deportirt. Der unglückliche Vater lebt hier.

Der neueste „Czas“ meldet aus Polen: Einige insurrectionelle Schützen-Corps maachen sich bis nach Pulkusk und Zaczoczyn, woselbst sie die russischen Piquets erschossen. Laut Nachrichten aus dem Bialystoker Kreise ist der russische General Maniufin, der Held von Siemiatyce, von den Insurgenten gefangen und kriegsrechtlich zum Tode verurtheilt worden. Das Krakauer Blatt fügt hinzu, daß diese Nachricht, welche von Reisenden überbracht sei, noch der Bestätigung bedarf. Seit dem Ausbruch des Aufstandes in Littauen sind dort über 100 Mann gefallen. Am 4. Juni fand eine allgemeine Trauerfeier für die bei Ladyka gefallenen Insurgenten statt. Am 5. Juni schlugen sich die Insurgenten mit den Russen bei Lubania, und nach einem hartnäckigen Kampfe blieben die Polen Sieger. — Czachowski hat seit dem März bereits 24 Gefechte mit den Russen gehabt. Wie vielmals war seine Abtheilung schon als zersprengt angegeben, während sie heute noch besteht. Die Russen, welche in Brzesk und Proszowice lagerten, concentrirten sich bei Mieschow, um gegen Bonczas Abtheilung vorzurücken. Die österreichische Grenzbesatzung ist verstärkt worden. Am 6. d. M. ist in Minsk ein neuer Militär-Gouverneur angekommen, der General Zabloski, von den wurschauer Vorgängen im Jahre 1861 her bekannt. Die Hinrichtungen nehmen ihren blutigen Fortgang. Am 4. wurde in Minsk der Sohn eines Gutsbesizers, Namens Mich. Ciundziwicki, erschossen, weil er von einem Popen beschuldigt war, daß er die Bauern zur Revolution aufgereizt habe. In Kiew wurde das Todesurtheil an dem Insurgentenführer Zielinski vollstreckt.

Brody, 15. Juni. [Die Beamten in Polen. — Gefangene Insurgenten. — Zustand in Polhynien.] Wie man aus Kurland berichtet, soll den Beamten polnischer Nationalität die Wahl gestellt worden sein, entweder in die Reserve einzurücken, oder total aus dem Dienste zu treten. Die Mehrzahl dürfte sich für letzteres entscheiden, wodurch der Revolutionsarmee ein namhafter Zugang erwachsen würde, da die ihrer Posten entsetzten Beamten mehr aus Ehrgeiztrieb als aus Schwärzerei sich den Gegnern der Regierung, welche sie destituirte, in die Arme werfen müssen. — Gestern Abend sind hier 19 gefangene unbewaffnete Insurgenten aus den benachbarten Wäldern eingebracht und heute Früh weiter nach Lemberg befördert worden. — Ein vielverbreitetes und geglaubtes Gerücht, daß in Radymillow Insurgenten eingebracht, ist dahin zu modifiziren, daß selbe an drei verschiedenen Punkten Polhyniens in ziemlich bedeutender Stärke und ohne bis jetzt auf Widerstand zu stoßen, gestern erschienen waren, ohne daß noch nähere Daten über diese Invasion bekannt wären. Die Behörden in Russland ergreifen alle möglichen Vorkehrungen, um den sich nähernden Aufstand niederzuwerfen oder — abzuweifen. (Emb. 3.)

Amerika.

New-York. [Das Vertrauen der Nation] — sagt ein hiesiger Correspondent der „N. A. Z.“ — nicht eben zu der jeweiligen Leitung der Angelegenheiten, wohl aber zu ihrer eigenen Lebensfähigkeit und der Gewißheit ihres endlichen Sieges über die Rebellion ist weder durch den Fehlschlag des Hooker'schen Unternehmens, noch durch das bedenkliche Aussehen des Grant'schen irgendwie erschüttert worden. Schon seit Wochen überwiegen die täglichen Einzahlungen auf die 6procentige Kriegaanleihe (al pari) die Summe von 2 Millionen Dollars, und vorgestern stiegen sie sogar auf nahe an 3 Millionen. Seit diese Anleihe eröffnet worden, sind bereits 90 oder 100 Millionen dadurch erzielt worden, alles augenblicklich bei der Subskription auf Heller und Pfennig einbezahlt. In dieser Form würde wohl selbst die so oft angestaunte napoleonische Nationalanleihe kaum ein ähnliches Resultat ergeben haben. Alle Bundesarmeen haben bis zum 1. Mai ihre Löhnung erhalten, alle Zinsen auf die Bundesschuld werden pünktlich in Gold ausbezahlt, wozu die in Gold erhobenen Einfuhrzölle vollausreichen, und es wird mitgetheilt, daß sich im Bundeshaushalt zur Zeit eine Bilanz von mehr als 20 Millionen befindet, — genug, um über eine etwaige kurze Erschütterung des National-Credits durch ein Mißlingen des Angriffes auf Vicksburg hinwegzuhelfen.

Provinzial-Beitung.

Breslau, 19. Juni. [Tagesbericht.]

[Aus der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten] berichten wir noch nachträglich folgende Beschlüsse. — Der Stadthaushalts-Stat pro 1863 wurde mit einer Einnahme und Ausgabe von 783,890 Thlr. festgestellt. — Der bisherige Vorkörper des Stadtverordneten-Büreaus, Herr Vietzsch, wird (mit 700 Thlr.) pensionirt. — Die Erweiterungs-Bauten in Bezug auf die Dhlaubrücke in der Neuschenstraße werden dem Herrn Maurermeister L. (welcher mit 798 Thlr. der Mindestfordernde geblieben ist) übertragen. — Die bei dem Bau des neuen Stadthauses entstandenen Mehrkosten werden in Höhe von 39,394 Thlr. bewilligt. Bis jetzt hat der Bau circa 148,000 Thlr. gekostet. In Bezug auf die innere Einrichtung des Sitzungssaales soll der Plan der gemischten Commission zur Begutachtung vorgelegt werden. Hoffentlich wird man im Interesse der Stadtverordneten an den Sitzn Vorrichtungen zum Schreiben anbringen. Fast in jeder Sitzung macht sich der Uebelstand fühlbar, daß die Stadtverordneten ihre Anträge und Amendements nicht schriftlich einbringen können, woraus oft sich Mißverständnisse und zeitraubende Erörterungen entwickeln. Uebrigens müssen die Bau-Ausführer sich bedeutend heilen, wenn die Benutzung des neuen Gebäudes, wie es mehrfach von der Magistratsbank verbeizt worden ist, schon mit dem 1. Oktober d. J. eintreten soll. Sowohl die Uebelstände, mit denen die Stadtverordneten in Plenar- und Commissions-Verhandlungen zu kämpfen haben, als auch die Ueberfüllung des Elisabeth-Gymnasiums, in Folge deren die von den Stadtverordneten benutzten Lokale für Schulzwecke, d. h. für die Zwecke ihrer eigentlichen Bestimmung, dringend gewünscht werden — machen eine Beschleunigung der Arbeiten zu einer unabweißen Nothwendigkeit.

[Humboldtstag.] Das diesjährige Humboldtstfest, das fünfte in der Gesamtreihe, von den außerhalb Schlesiens gehaltenen „deutschen

Humboldttagen“ der dritte, findet laut Beschluß des vorjährigen zu Reichenaich im sächsl. Voigtlande statt, und zwar am 14. und 15. Sept., verbunden mit einer Ausstellung von Naturproducten des Landes sowie mit einer solchen von Gewerbe- und Industrie-Erzeugnissen desselben. Schon jetzt sind die Geschäftsführer, die Herren Dr. phil. Köhler und Dr. med. Kürsten, mit dem Localcomite in voller Arbeit, um die Sache würdig vorbereiten auszuführen. Das vorjährige Humboldtstfest fand bekanntlich in Halle, das vorletzte in Pöbau statt, die ersten beiden auf der Gröbzigburg. Nunmehr wird das Ergebirge mit seinen reichen Natur- und Industrie-Schätzen und seinen zahlreichen Städten und Dörfern der vorübergehende Mittelpunkt des Humboldtvereinstrebens.

[Fräulein Auguste Eißler,] unsere Breslauer Landsmännin, die wir vor einiger Zeit an unserm Theater zu hören Gelegenheit hatten, ist von Monat August ab, wie wir aus sicherer Quelle erfahren, an der königlichen Oper in Berlin engagirt.

[Musik.] Die 2. Concert-Aufführung der Studentenliedertafel findet nächsten Sonnabend im Weigarten Abends 7 Uhr statt. Freitag den 19. d. wird die Generalprobe zu dem auf den 22. bestimmten Feste des Breslauer vereinigten Sängerbundes im Vietzsch-Lokale abgehalten. An dem Feste (im Schießwärd) betheiligen sich alle 12 Gesangsvereine Breslaus unter der Leitung des Dirigenten Herrn Bohm. — Am 28. d. M. wird sich ein großer Theil von mehreren hiesigen Sängervereinen an dem Concert in Pöbau betheiligen. Ganz besonders hat das oblaue Comite die „Musensöhne“ zur zahlreichsten Betheiligung eingeladen.

[Militärisches.] Morgen Vormittag 10 Uhr findet auf dem Palaisplatz die zweite Frühjahrsparade statt, zu welcher 2 Bataillone des 3. Posen'schen Infanterie-Regiments Nr. 58 ausrücken. Nach beendeter Uebung der combinirten Compagnie des 2. Bataillons 1. Garde-Landwehr-Regiments wurden die einbeordneten Landwehrmannschaften heute Nachmittag entlassen.

[Das „Breslauer Kreisblatt“] wird vom 1. Juli ab allwöchentlich eine Uebersicht der wichtigsten politischen Ereignisse in populärer Fassung, interessanten Lokalnachrichten aus dem Kreise, der bedeutenderen Entdeckungen und Verbesserungen auf den Gebieten der Landwirthschaft und des Gewerbes, einschließlich genauer sachlicher Berichte aus landwirthschaftlichen und Gewerbevereinen, der Entscheidungen der königlichen Gerichtshöfe und Verwaltungsbehörden in Gemeindefachen und endlich eine gebiegene belletristische Lectüre bieten.

[Confiscation.] Die in öffentlichen Lokalen hier ausliegenden Exemplare der „Times“ vom 16. Juni sind heut mit Beschlag belegt worden.

[Einquartierungs-Angelegenheit.] Seit der Besetzung der polnischen Grenze ist die Einquartierungs-Last in hiesiger Stadt bedeutend vermindert; denn bis auf eine kleine Zahl sind die Mannschaften der gegenwärtigen Garnison in den Kasernen untergebracht, während die Räume der letzteren bei der früheren Stärke der Garnison nicht ausreichten, und die Hausbesitzer sehr in Anspruch genommen waren. Freilich ist der für die Bürgerchaft jetzt so günstige Einquartierungsstand den Besitzern der vor einiger Zeit errichteten Ordonanzwirthschaften, deren es fünf giebt, wo mehr als je eine Compagnie untergebracht werden kann, höchst nachtheilig, weil sie noch nicht einmal vollständig ihre Kosten gedeckt, und nun außerdem die theuren Wirthschaften zu tragen haben. Eine Entschädigung wird sich übrigens im nächsten Monat bieten, wo die Schießübungen der Artillerie auf dem carlowitzer Terrain stattfinden, und sowohl die auswärtigen Batterien der Schieß- Artillerie-Brigade Nr. 6 hier und in der Umgegend stationiren werden. Die Ordonanzwirthschaften dürfen also wieder einmal „volle Häuser“ erwarten, was ihnen um so mehr zu wünschen ist, als ihr Fortbestand im wahren Interesse der Bürgerchaft liegt. Ehe die Ordonanzwirthschaften existiren und jeder Hauswirth selbst für die Ausmietung der Einquartierung sorgen mußte, war dies ebenso kostspielig als un bequem, da Niemand Soldaten unter dem Sarge von 4 Sgr. pro Mann und Tag aufnahm. Wer sich der neuen Einrichtung bedienen will, giebt jährlich die betreffende Erklärung auf dem städtischen Einquartierungsamte ab; die Gebühren für die Unterbringung in den Ordonanzhäusern sind sehr mäßig, im Sommer auf 1 Sgr. 9 Pf., im Winter auf 2 Sgr. pro Mann und Tag angelegt.

[Verschiedenes.] Das von dem Hilfsverein des Schweidnitzer-Arbeiterkreises östlichen Theils für die von ihm begründete Kleinkinder-Verwahranstalt gekaufte Grundstück auf der Grünstraße, wird nunmehr in Kurland, nachdem es zu dem Ende einen Anbau erhalten hat, seinem Zwecke übergeben werden. Das Schullocal ist mit ca. 32 Fuß Länge und vielleicht mehr als halber Breite, also mit einem Flächenraum von etwa 500 Quadr.-Fuß so geräumig, daß es im Winter, oder bei schlechtem Wetter für die Kinder theilweise als Spielplatz dienen kann. Der zu dem Hause gehörende Hofraum wird auch die nöthigen Veränderungen erfahren, namentlich wird ein an seiner Südseite hinlaufender, ziemlich tiefer Wassergraben vorläufig überdeckt, bis die Zeit kommen wird, wo er durch Kanalisation gänzlich beseitigt wird. — Schließlich können wir als authentisch mittheilen, daß unsere Stadt ebenfalls schon Contingente an die polnischen Insurgenten geliefert hat. So sind vor etwa 4 Wochen etliche junge Leute, deren Namen wir zum Theil nennen könnten, fortgeschickt worden und kürzlich sollen wiederum einige abgegangen sein. — In dem gestrigen Artikel über die Gartenumschau steht Zeile 5 von oben: ist der „berühmten“ Hand des Kunstgärtner Proft anvertraut. Es muß heißen: der „bewährten“ Hand u. c.

[Extrazug.] Der von der königl. Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn arrangirte Extrazug nach Hamburg ist gestern Abend von hier abgegangen. Es befanden sich in dem Zuge 37 Passagiere aus Oesterreich-Schlesien, Oberschlesien und Breslau, von welchen 30 in Wagen 3ter und 7 in Coupes 2ter Klasse fuhren. Auf den Stationen bis nach Berlin sollen sich 3-4 Passagiere angeschlossen haben. Diese auffallend geringe Theilnahme wird damit erklärt, daß die geschäftliche Welt durch die frankfurter Messe und den Berliner Wollmarkt abgehalten ist. Da keine Anzeige in den Zeitungen erfolgt war, so blieb die projectirte Fahrt nach der berühmten Hansestadt dem größeren Publikum völlig unbekannt.

Reichenbach, 18. Juni. [Zur Tageschronik.] Der hiesige Gustav-Adolphverein beging heute mit kirchlicher Feier, Verabnung und einem gemeinschaftlichen Mittagmahl sein Jahresfest. — Das Comite zur Gründung einer Realschule hat an die städtischen Behörden die Bitte gerichtet, der zu etablirenden Schule, wenn die übrigen Mittel beschafft werden können, einen fortlaufenden jährlichen Zuschuß von 1000 Thlr. zu bewilligen. — Der Magistrat hat die Gewährung dieses Gesuches mit der Reservation beantwortet, daß aus diesem Zuschuß durchaus nicht andere Lasten für die Commune hergeleitet werden dürften. In einer gestern stattgefundenen außerordentlichen Sitzung ist der Antrag des Magistrats mit 13 gegen 8 Stimmen zum Beschluß erhoben worden. — Es wird sich nun zunächst darum handeln, die Summen, welche gegenwärtig noch zu dem Gründungs-Kapitale fehlen, durch Zeichnung von Vorschlagscheinen aufzubringen, damit alsdann bei den Staatsbehörden die Concessionirung der neuen Anstalt nachgesucht werden kann.

r. Damslau, 18. Juni. [Amts-Jubiläum.] Der Forst-Assistent Thunig trat im Jahre 1813 nach dem Auftrage Seiner Majestät des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. als Freiwilliger in das von dem Major von Nochow errichtete Freiwilligen-Jäger-Bataillon ein, stand einige Zeit vor Glogau und wurde am 17. Juni 1813 dem Garde-Jäger-Bataillon zu Potsdam überwiesen. Er kämpfte während der Jahre 1813-15 in vielen Schlachten, ohne verwundet zu werden, und wurde seit 1817 in verschiedenen tgl. Oberförstereien als tgl. Forstgehilfe beschäftigt. 1828 trat er als Förster in herzogl. württembergische Dienste, kam 1836 als königl. Förster nach Schödenburg bei Reichthal, und befindet sich noch heute daselbst. Er ist ein tüchtiger Forstmann, und in Anerkennung seiner guten Dienste wurde durch den früheren Oberforstmeister von Pannowitz eine von Thunig angelegte Schöndung die „Thunigshane“ genannt, und wird in aller amtlichen Registrirung noch heut als solche geführt. Vor 8 Jahren erhielt er die Ehrenkoppe mit Adlerschild. Herr Thunig ist trotz seiner 73 Jahre noch ein rüstiger Förster und ein allgemein beliebter und geachteter Ehrenmann. Zur Feier seines 50jährigen Amts-Jubiläums wurde er gestern Nachmittag aus seiner Wohnung durch 2 königl. Förster abgeholt und nach Reichthal gefahren, wo ihn der königl. Oberförster Herr Dordorf aus Windischmarchwitz, umgeben von sämtlichen Förstern der königl. Oberförsterei Windischmarchwitz, empfing. Nach einer kräftigen Ansprache überreichte Herr v. Dordorf, im Auftrage Sr. Majestät des Königs, dem Jubilar das ihm allerhöchst verliehene allgemeine Ehrenzeichen und, nachdem er ihn im Namen der sämtlichen Forstbeamten beglückwünschte hatte, übergab er ihm eine von denselben dem Jubilar gewidmete sehr werthvolle Meerschampfer mit Silberbeschlag und eine eben so werthvolle Kaffeetafel mit silbernem Fußel und dergl. Tablett. Im Saale

des Kaufmann Michallit, der zu diesem Zwecke sinnig mit Eichenlaub, Fichtenreißern, Jagd-Emblemen u. c. geschmückt war, fand ein fröhliches Festmahl statt, an welchem, außer dem königl. Oberförster Herr Dordorf, die sämtlichen Kameraden sowie viele Freunde und Bekannte und der Sohn des Jubilars, auch die Magistrats-Mitglieder von Reichthal, Theil nahmen.

(B) Gleiwitz, 18. Juni. [Berichtigung.] Es scheint in unserer Stadt ein Individuum zu existiren, welches sich ein Vergnügen daraus macht, das Publikum mit Unwahrheiten zu unterhalten. In dem letzten Artikel vom 13. Juni, betitelt „Zur Tageschronik“, sind Thatsachen enthalten, die geradezu aus der Luft gegriffen sind und die natürlichweise eine allgemeine Entrüstung hervorriefen. Ich habe daher nicht nöthig, die Erbärmlichkeit dieser Handlungsweise auseinanderzusetzen. Der mir unbekante Herr hat aber sein Referat unter meinem Correspondenzzeichen, vermuthlich auch unter meinem Namen *) eingeleitet. In welcher Absicht, weiß ich nicht und mag ich nicht unteruchen. Es wird sich, wenn meine Vermuthung sich bestätigt, an anderer Ort finden lassen, diesen Punkt zu erörtern. *) Dies ist zwar nicht der Fall, aber es scheint eine Ungebrigkeit anderer Art vorzuliegen, der wir auf die Spur kommen werden. Die nöthigen Schritte sind bereits eingeleitet. D. Red.

X. Beuthen Oe., 18. Juni. [Gymnasium.] Vor einiger Zeit ist dem hiesigen Magistrat eine mit sehr vielen Unterschriften bedeckte, von Hrn. Rechtsanwalt Lebenheim abgefasste Petition und der Stadtverordneten-Versammlung eine Duplilatpetition wegen Errichtung eines Gymnasiums am hiesigen Orte zugestellt worden. Ohne eine Rücksprache mit den Stadtverordneten hat der Magistrat den Bescheid erteilt, daß bei den in Aussicht stehenden Geldausgaben (für eine städtische Wasserleitung) keine Fonds vorhanden sind, um hier ein Gymnasium zu errichten. — Am 22. beginnt die 7. Sitzungsperiode des Schwurgerichts, bei welchem ziemlich interessante Fälle zur Verhandlung kommen sollen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

+ Breslau, 19. Juni. [Börse.] Die Börse war in fester Stimmung, das Geschäft jedoch beschränkt. Banknoten 90%, Br. National-Anleihe 73%, Credit-Anleihe 86% - 1/2, Loose 89% - 1/2. Von Eisenbahn-Anleihen waren Oberschlesische 159, Freiburger 134%, Tarnowiger 65%, Roseler 64%. Fonds etwas höher. Polnische Baluta 93% - 1/2 bezahlt.

Breslau, 19. Juni. [Amstlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Fd.) rubiger; gel. — Str.; pr. Juni und Juni-Juli 45 Thlr. Br., Juli-August 45 Thlr. bezahlt, August-September 45 1/2 Thlr. bezahlt und Gld., September-October 46 1/2 Thlr. bezahlt und Gld., October-November 46 - 46 1/2 Thlr. bezahlt.

Haber gel. — Scheffel; pr. Juni 24 Thlr. Br., Juli — —. Rüböl niedriger; gel. — Str.; loco 16 1/2 Thlr. Br., 15 1/2 Thlr. Gld., pr. Juni 16 - 15 1/2 Thlr. bezahlt, Juni-Juli 15 1/2 Thlr. Br., Juli-August 14 1/2 Thlr. Br., August-September 14 1/2 Thlr. Br., September-October 14 1/2 Thlr. bezahlt, 14 1/2 Thlr. Br., October-November und November-Dezember 14 1/2 Thlr. Br.

Spiritus niedriger; gel. — Quart; loco 16 Thlr. Br., 15 1/2 Thlr. Gld., pr. Juni, Juni-Juli u. Juli-August 15 1/2 - 15 Thlr. bezahlt, August-September 15 1/2 Thlr. bezahlt, 15 1/2 Thlr. Br., September-October 16 Thlr. Br., October-November 15 1/2 Thlr. bezahlt, November-Dezember 15 1/2 Thlr. bezahlt und Br.

Zink ohne Umsaz. Die Börsen-Commission.

** London, 16. Juni. [Baumwolle.] Von dem beschränkten Umfasse der vor. Woche in Liverpool von 32,090 B. waren 20,920 für inländ. Spinner, 6050 zur Ausfuhr und 5120 auf Rechnung, Preise schlossen: Amerikanische Sorten ca. 1/4 d. Brasil-Caypt. und ord. Surats 1/4 d. niedriger als in d. W. vorher, Surats besser als fair, selten und beauptet. Worath am 12. d. 384,780 B. (46,710 amerif., 85,090 egypt., 190,730 ostind. Bengal) gegen 289,120 B. (91,960 amerif., 51,580 egypt., 108,700 ostind.) vor 12 Monaten. Am 12., 13. und 15. d. M. und heute gingen resp. 6000, 6000, 7000 und 8000 B. um. Markt schließt sehr fest. Steigende Notirungen sind laut Compta 18 1/2 - 17 d. Omraw und Dholerab 18 - 1/4 d. Broach 18 1/2 d. Western. 18 d. Tinnevelly 17 1/2 d. Bengal 14 d. China 15 1/2 d.

Eisenbahn-Beitung.

** Grünberg, 17. Juni. [In Sachen des Guben-Grünberg-Glogau-Liegnitzer Eisenbahn-Unternehmens] hat heute hier Comite-Conferenz stattgefunden. Mit Ausnahme der Kreise Guben, Glogau, Liegnitz und der Stadt Glogau waren alle zu obigem Unternehmen verbundenen Kreise und Städte vertreten. Den Bericht erstattete im Namen des geschäftsführenden Magistrats zu Grünberg, Herr Bürgermeister Gübler, gleichwie Herr Landrath v. Bojanowitsch von hier auf Wunsch der Versammlung den Vorsitz, Herr Bürgermeister Hoffmann aus Neusalz die Protokollführung übernahm. Eine Reihe Vorschläge des vorgenannten Magistrats fanden, bis auf wenige Abweichungen, fast überall einstimmige Annahme, um so bereitwilliger, als kurz vor der Konferenz ein Schreiben des Herrn Handelsministers mit den freundlichsten Zusicherungen für das Unternehmen eingegangen war. Für den Guben-Grünberg-Glogauer Bahnteil trug Herr Baumeister Wisch den bereits fertigen Anschlag vor, der sehr erfreulicherweise die zeitlich hierfür angenommene Summe noch nicht erreicht. Dieser Bahnteil soll nunmehr zur Ausführung gebracht und demnach die Fortsetzung über Herrndorf, Klopchen, Volkowitz, Lüben nach Liegnitz, ohne Säumnis angeschlossen werden, in der Hoffnung einer angemessenen Verfrächtung mit der Verwaltung der Zweigbahn. Diese, gleichwie eine nähere Unterhandlung mit der Oberschlesischen Eisenbahn- und mit der Breslau-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft wegen bereits versprochener Befahrungs-Uebernahme sollen bis zur nächsten bis Mitte August spätestens in Neusalz gemäßen Comite-Conferenz eingeleitet, bis dahin auch mit der Actien-Zeichnung in den am obengenannten ersten Bahnteile betheiligten Kreisen und Städten vorgegangen werden.

Vorträge und Vereine.

X Beuthen, 18. Juni. [Oberschl. berg- und hüttenmännischer Verein.] In der am 17. d. M. stattgefundenen Sitzung des oberchl. berg- und hüttenmännischen Vereins kam eine Reihe interessanter Gegenstände zur Verabnung. Zunächst handelte es sich um die Gründung von Consumvereinen innerhalb des Vereinsbezirks. Das den Gegenstand betreffende Referat war durch Abdruck in Nr. 3 der Vereinschrift zur allgemeinen Kenntniß der Mitglieder gebracht worden. Der Commissionsantrag lautete: Seitens des Vereins dahin zu wirken, daß im oberchl. berg- und hüttenmännischen Vereinsbezirk, Consumvereine gegründet werden — und fand ohne Diskussion die Billigung der Versammlung. Dem Referate war der Entwurf eines Normalstatuts beigegeben, der, unter Zugrundelegung des Statuts der Association zur Anschaffung nöthiger Lebensbedürfnisse zu Delisch, dennoch in einigen Punkten von demselben abwich. Diese Abweichungen waren theilweis dem Statut des Consumvereins zu Zürich entlehnt, theilweis aber nach dem Vorschlage von Schulze-Delisch selbst:

Außer der baaren Einlage beim Eintritt eines Mitgliedes der Association, durch kleine monatliche Beiträge allmählich zu bildende Stammanteile von 5 bis 10 Thlr. einzuführen, welche den Mitgliedern als Eigenthum verbleiben und gebüßig verzinst werden, auch die Dividende nach Verhältniß des Betrages der von jedem Mitgliede vom Associationslager gekauften Waaren zu vertheilen, normirt. Es wurden zu den einzelnen Bestimmungen des Commissionsentwurfs mehrfach Verbesserungs-vorschläge beantragt, von denen einige angenommen, andere aber die Veranlassung wurden, daß die Versammlung beschloß, den Entwurf der Commission dieser zur nochmaligen Prüfung und resp. Umarbeitung zurückzugeben, um demnach seitens des Vereins ein, nach alten Richtungen hin genügendes Normalstatut aufstellen und empfehlen zu können. Die auch in Ihrer Zeitung erwähnte Vorkläre: „Die Verugniss der Bergverwaltungsbehörden zur Reservation gewisser Districte für den städtischen Verbrauch und die Rechtsgiltigkeit der in Schlesien bereits stattgefundenen Reservationen nach der preussischen Berggesetzgebung und der schlesischen Bergordnung, insbesondere mit Bezug auf den Plenarbeschluß des königl. Ober-Tribunals vom 30. Oltbr. 1849 v. A. W. M. Frey. Reutted im Januar 1863. Breslau. In Commission der A. Gohjorshthyschen Buchhandlung (L. J. Maske)“ beleuchtet, lediglich vom juristischen Standpunkte aus und mit Bezug auf einen concreten Fall die Verugniss des Staats zur Reservation von Grubenfeldern für städtische Rechnung über die geübliche Feldesgröße hinaus. Dieselbe führte innerhalb des Vereins dahin, die dadurch angeregte Frage auch von volkswirtschaftlicher Seite zu erörtern. Die Versammlung adoptirte die, von der mit der Vorberathung betrauten Commission vorgeschlagene Resolution:

Der Verein hat sich bereits wiederholt gegen den Betrieb von Bergbau durch den Staat ausgesprochen und hält denselben vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus für nicht zulässig. Er kann deshalb noch vielweniger eine Reservation gewisser, aber das Gesegelte oder doch zur Stabilisierung eines zusammenhängenden und lohnenden Baues erforderliche Maximalmaß hinausgehender Districte für den fiskalischen Bergbau vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus für zulässig erklären.

Sie war ferner mit der Commission darin einverstanden, daß zuvörderst die Entscheidung des, die Rechtsfrage angehenden Processes abzuwarten, ehe zu erörtern sei, ob und auf welchem Wege der Staat zur Einschränkung seiner Grubendistricte oder deren Freigabe zu veranlassen ist.

Der folgende Gegenstand der Tagesordnung betraf die Revision der Grubenberechnungen seitens der königl. Bergbehörden. Diefelbe geschloß lediglich im Interesse des Freifurgelderfonds, welcher aus 2/128 der Ausbeute sämmtlicher Bergwerke Schlesiens gebildet wird.

Das königl. Oberbergamt anzugehen, sich, mit Ausnahme des Rechtsweges, fortab jebwer materiellen Prüfung der Grubenrechnungsabläufe zu enthalten und auf die Einricht der Rechnungsabläufe zu beschränken. Nach Erledigung einiger Routinefachen erfolgte schließlich die Wahl des Vereinsvorstandes durch Wiederwahl der seitherigen Mitglieder desselben.

Nach Beendigung der Sitzung vereinigte sich ein Theil der Anwesenden zu einem gemeinschaftlichen Abendessen. Die stattgehabte Vereinsversammlung war die letzte ordentliche in dem Staatsjahre 1862/63. Der Verein hat auch in diesem Jahre an Bedeutung und Mitgliederzahl gewonnen.

Er bildet den Mittelpunkt verschiedener, direct oder indirect mit der ober-schlesischen Berg- und Hüttenindustrie zusammenhängender Interessen. Durch ihn wird eine Menge geistigen Capitals in Fluß gebracht und die Bildung verallgemeinert, welche sonst das Vorrecht Einzelner bleiben würde. Möge ein glücklicher Stern über das fernere Geschick des Vereins walten!

Excursion des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins. Durch das schönste Wetter begünstigt, unternahm die Mitglieder des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins am Dinstag den 16. Juni eine Excursion nach dem zwei Meilen von Breslau belegenen Gute Koberwitz.

Der Vorsitzende brachte die Aufnahme der zum Eintritt in den Verein sich meldenden sechs neuen Mitglieder den Statuten gemäß zur Abstimmung, welche ohne Widerspruch erfolgte. Alsdann trat die Versammlung, der Tagesordnung gemäß, in Beratung über einen vom anwesenden Ehren-Mitgliede Jante eingebrachten Antrag, dahin lautend, „der Breslauer landwirthschaftliche Verein wolle im Interesse der inländischen landwirthschaftlichen Maschinenbau-Industrie zur Zeit des im künftigen Frühjahr in Breslau stattfindenden Zuchtwiehmarttes eine Maschinen-Ausstellung veranstalten, bei welcher die ausgestellten Maschinen in ihrer Thätigkeit zu prüfen und nach ihrer Leistungsfähigkeit zu prämiiren seien.“

Antragsteller setzte in einem längeren Exposé auseinander, daß die Fabrication der Ackergeräthe und Maschinen in Schlesien mit den Fortschritten in der Landwirthschaft im Allgemeinen nicht Schritt gehalten, und so großartig sie sich anfänglich entwickelt habe, gegenwärtig jedoch gewissermaßen stagnire. Der Grund dieser Erscheinung sei darin theilweise zu suchen, daß die Landwirthe das Streben der Maschinenbauer nach vorzüglichen Leistungen zu wenig unterstützten und durch reichlichen Absatz belohnten.

Auf den Thierschau festene nehme man sich nie die Zeit, die ausgestellten Ackergeräthe und Maschinen in ihrer wirklichen Leistungsfähigkeit zu prüfen, vielmehr betrachte man diesen Theil der Ausstellung gewissermaßen als eine Last, deren man sich gern durch Prämiation, Anteauf behufs Verloosung und Ertheilung von Medaillen und Diplomen entleibe.

Dies stimme ganz insbesondere den Muth der Fabrikanten herab, die schließlich ihre Ladenbüter zu diesem vortheilhaften Markt bringen und sie auch los werden. England drohe diesen einheimischen Industriezweig zu erdrücken, weil daselbst massenhaft fabricirt werde, was hier wegen geringer Nachfrage in kleinen Partien angefertigt wird.

So liefere England trotz Eingangszoll und höheren Holzpreisen, aber bei vorzüglichem Eisen, große Maschinen gegenwärtig so billig, als inländische Fabriken sie nur herzustellen vermögen.

Wenn bei uns dieselben Fabricate erst in Folge besseren Absatzes in Massen hergestellt werden würden, könnte da wohl England mit unseren Fabriken, bei billigem Holz und Eisen, concurriren? Freilich fänden auch schon bei uns Ausnahmen statt und gäbe es mehrere berühmte Maschinenbauanstalten, die ganz gleiche Fabricate, wie die englischen, lieferten, im großen Ganzen aber gäben unsere Speicher auf den Gutsböfen, welche fast überall als unbrauchbar zurückgesetzte Instrumente aufweisen könnten, den besten Beweis, wie wenig gute und wirklich praktische Fabricate in die Hand des Landwirthes gelangten.

Das seien echte Leichenhäuser, diese Maschinen-Remisen! Die beabsichtigte Ausstellung, fährt der Redner fort, solle eine freie Concurrenz aller landwirthschaftlichen Maschinenfabricate herbeiführen, resp. zulassen und gewissermaßen einen Markt repräsentiren, auf welchem die während des Zuchtwiehmarttes hier weilenden Landwirthe aus nah und fern ihren Bedarf an Ackerinstrumenten einkaufen. Nicht was schön angestrichen, sondern was sich bei der Probe als leistungsfähig erwies, werde man zu acquiriren suchen und gute Fabricate daher gewiß lohnenden Absatz finden!

Nicht Geldprämien, sondern Ehrendiplome möge die Prüfungs-Commission den Fabrikanten verleihen, die alsdann wahrhaft Veranlassung haben, auf solche Auszeichnung stolz zu sein!

Der Breslauer landwirthschaftliche Verein hat mit großem Glück im vorigen Jahre das Brodepflügen in's Werk gesetzt, und die Fabrikanten sind zufrieden gewesen mit den Bestellungen der Landwirthe auf Pflüge, welche an Ort und Stelle ihnen ausgegeben wurden; derselbe Verein wird auch das neue Unternehmen mit Erfolg in's Leben rufen, wenn er das Interesse dafür bei den Fabrikanten zeitig erweckt, er wird vor allen Dingen ein patriotisches Werk damit vollführen, nämlich: die Hebung dieses mit der Landwirthschaft so innig verbundenen Industriezweiges!

Nach Beendigung dieses Vortrages eröffnete der Vorsitzende die Debatte. Die Versammlung beschloß, dem Antrage zufolge, im künftigen Jahre in Breslau eine derartige Maschinen-Ausstellung abhalten zu wollen und committirte den Vorstand, in Gemeinschaft mit dem Ehrenmitgliede Jante, durch Festlegung eines bestimmten Entwurfs die ersten Einleitungen zu dem Unternehmen zu machen.

Nach dem Schlusse dieser kurzen Verathung begaben sich die Anwesenden auf den toberwitzer Wirtschaftshof, der sehr viel des Interessanten darbietet, sowohl was die schönen Maschinen betraf, als auch den vortheilhaften Viehstand. Alsdann ging es auf's Feld, wo die Sätemaschinen in voller Thätigkeit waren; den Beschluß der Excursion machte die Besichtigung des neu erbauten und in der That sehr schönen Gutes Gudelwitz mit dem schönen Kubstalle und der großen massiven Scheuer. Der Stand der Feldfrüchte war im Allgemeinen kein sehr günstiger, die Accurateße auf Hof und Feld aber erwarb sich den ungetheilten Beifall der Anwesenden, die im toberwitzer Gasthose sich bei frohem Mahle von den Strapazen einer ziemlich ausgebehten Fußwanderung späterhin erholten.

Der toberwitzer Hof aber hatte zu Ehren solchen Besuches einen gelben Sommerroß angezogen; alle Gebäude waren nämlich vorher fleißig angestrichen worden!

D.

Schützen- und Turn-Zeitung. [Deutsches Schützenfest in Bremen 1864.] Der Festplatz des zweiten deutschen Bundeschießens liegt auf der Bürgerweide neben der großen Eichenallee in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes, und umfaßt einen Flächenraum von 1,000,000 Quadratfuß, von denen etwa 230,000 Quadratfuß mit Bauflichkeiten bedekt werden. Von der Stadt aus führen zu dem Plage vier Zugänge, nämlich 1) vom Dorfcanal, 2) neben der Gasanstalt, 3) rechts vom Kirchhof neben der Turnhalle und 4) beim Uebergange über die Bahn an der Schleifmühle; davon sind als Fahrwege der Weg neben der Gasanstalt bis zur Allee, und der neben der Schleifmühle bis zum Emmaberge für Fuhrwerke passirbar; der letztere als der Hauptweg, der auch von dem Festzuge benutzt werden soll, wird wahrscheinlich von der Rembertstraße aus in gerader Richtung nach dem Festplatze zu verlegt werden. Vor dem Eingange zum Festplatze werden sich zwei Buden zur Ein- und Auswechslung von Kleingeld befinden, da an den Kassen nicht gewechselt werden wird; der Eingang selbst befindet sich zwischen den beiden Kassenlokalen und wird zur Vermeidung des Gedränges, sowie zur Erleichterung der Controle mit Turnletts versehen werden. In der Mitte des Festplatzes befindet sich auf einer kreisförmigen Insel der Cabentempel, zu dem eine für Zu- und Abgang getheilte Brücke führt. Den Cabentempel bildet ein runder von Säulen getragener Babilon, dessen Kuppel eine Statue zieren wird.

Links vom Eingange erhebt sich die Festhalle in einer Front von 450 Fuß und hinter derselben die Küchenräume, welche eine Fläche von 20,000 Quadratfuß bedecken. Die imposante Fagade der Festhalle bildet eine Arcade, deren angenehmer Einbruch durch die an den Enden und in der Mitte befindlichen Thürme, zwischen welchen letzteren sich ein Transsept erhebt, noch bedeutend gehoben wird. Diese Arcade bildet einen 50 Fuß breiten Festsaal, der zur Aufnahme der Fahnen, Embleme und sonstigen Decorationen bestimmt ist, aber nur zur Erholung und Promenade der Festtheilnehmer dient, denn die eigentliche Festhalle, welche bequeme Speisepätze für 4000 Personen bietet, schließt sich in einem Halbzirkel erst an diesen Saal. Man hat für diese Halle die Halbkreisform gewählt, weil so in jeder der Anwesenden im Stande ist, den auf der Tribüne im Mittelpunkte befindlichen Redner zu sehen und — so viel als möglich — zu hören. Die Construction des ganzen Gebäudes, welches 80,000 Quadratfuß einnimmt, besteht aus Holz, und man ist bei der Erzielung eines vortheilhaften Einbruchs doch vor allem darauf bedacht, das Ganze so einfach und wohlfeil als möglich herzustellen, daher denn auch die Einrichtungen so getroffen werden, daß sämmtliches Material nach dem Abbruch außerweilig wieder verwandt werden kann. Rechts von der Festhalle, dem Eingange zum Festplatze gerade gegenüber, befindet sich die Schießhalle, welche in einer Länge von 1500 Fuß und einer Breite von 50 Fuß für 150 Schießstände eingerichtet wird. An diese, wieder rechts, der Festhalle gegenüber, schließen sich in einer Länge von 1500 Fuß Tanz- und Restaurationslocale, welche vom Festcomite eingerichtet und für die Festtage verpackt werden; ähnliche Restaurationslocale befinden sich auch noch neben der Festhalle. Hinter den genannten Tanz- und Restaurationshallen erstreckt sich nun der große Platz für Schaufstellungen, Spielbuden und Volksbelustigungen aller Art, zu dem jedoch der Zutritt nur von dem Festplatze aus möglich ist. Sämmtliche Festräume werden durch Gas erleuchtet und auch für ausreichende Wasserleitungen wird Sorge getragen werden.

Benken a. d. O., 16. Juni. Am 14. und 15. d. wurde das königl. Schießen abgehalten. Den besten Schuß hierbei that Herr Tischlermeister Tischenschler, der zweitbeste Schütze war Herr A. Weigelt.

* **Oblau, 16. Juni.** Hierorts hat sich ein deutscher Schützen-Verein gebildet, der alle Sonnabende seine freihändigen Schießübungen abhält. Eine immer größere Theilnahme läßt sich bei dem gebundenen Sinne unserer Bürgerschaft voraussetzen.

Breslau, 19. Juni. [In der gestern Abend im Café restaurant abgehaltenen Generalversammlung des Turnvereins „Vorwärts“] wurde beschlossen, das Erinnerungsfest der Fahnenweihe Sonntag 28. Juni in Fürstentum an der Turnersche zu feiern; von da aus soll der Zug nach Salzbrunn, Altwasser und der Wilhelmshöhe gehen, wo sich vielleicht waldenburger Turner anschließen. Die Mitglieder fahren früh mit dem Extrazuge und kehren mit demselben Abends zurück; das Nähere wird ihnen noch durch ein Circular angezeigt, in welchem auch bemerkt werden soll, daß die Festübungen im Universitäts-Festsaal Sonntags von 8—9 Uhr stattfinden. An Stelle des Breslau verlassenden Turnwarts Hrn. Heinrich wurde Herr Schön gewählt. Zur Theilnahme an dem deutschen Turnfeste zu Leipzig meldeten sich von den anwesenden Mitgliedern 27; außerdem sendet der Verein als solcher noch eine aus vier Mitgliedern bestehende Deputation nebst der Fahne. Weitere Meldungen zur Theilnahme am Feste nimmt von den Vereinsmitgliedern der Schriftführer Herr Barchewitz entgegen, jedoch nur bis zum 25ten Juni, da sämmtliche Meldungen aus ganz Deutschland bereits am 30. Juni in Leipzig eingetroffen sein müssen.

Leipzig, 17. Juni. [Das deutsche Turnfest.] Es ist nicht nur für die deutschen Turner, welche das dritte deutsche Turnfest in Leipzig besuchen wollen, sondern von allgemeinerem Interesse, die Entschlüsse zu erfahren, welche die verschiedenen deutschen Eisenbahn-Verwaltungen auf das an sie gerichtete Gesuch des Festausschusses um Erleichterung des Besuches dieses Festes durch billigere Fahrtares für die Turner gefaßt haben. Wir sind in den Stand gesetzt, das Schreiben zu veröffentlichen, welches die Direktion der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn als geschäftsführende Direktion des Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen unter dem 11. Juni an den hiesigen Festausschuß als Antwort auf das gedachte Gesuch gerichtet hat. Das Schreiben lautet:

Den geehrten Festausschuß benachrichtigen wir ergebenst, daß in Folge unserer Umfrage vom 23. März folgende Vereinsverwaltungen sich für die Bewilligung der von Ihnen nachgesuchten freien Rückfahrt der Turner von Leipzig in ihre Heimath in der Zeit vom 2. bis 9. August in 3. Wagenklasse ausgesprochen haben:

- 1) Aachen-Mastrichter, 2) Albertsbahn, 3) Altona-Kieler, 4) Badische Staats-Eisenbahn, 5) Berlin-Anhaltische, 6) Berlin-Hamburger, 7) Berlin-Potsdam-Magdeburger, 8) Berlin-Stettiner, 9) Braunschweigische Staats-Eisenbahn, 10) Breslau-Schweidnitz-Freiburger, 11) Brün-Nossiger, 12) Buschtiehrader, 13) Frankfurt-Saauer, 14) Glätschadt-Elmsbörner, 15) Hessische Ludwigs-Eisenbahn, 16) Homburger, 17) Köln-Mindener, 18) Köthen-Bernburger, 19) Leipzig-Dresdener, 20) Lübeck-Büchener, 21) Magdeburg-Salzherrader, 22) Magdeburg-Leipziger, 23) Magdeburg-Wittenbergische, 24) Mecklenburgische, 25) Mohacsk-Fünfkirchner, 26) Neisse-Brieger, 27) Niederländische Rheineisenbahn, 28) Niederschlesische Zweigbahn, 29) Opyeln-Tarnowitzer, 30) Rendsburg-Neumünsterische, 31) Sächsisch-böhmische Staats-Eisenbahn, 32) Sächsisch-westliche Staats-Eisenbahn, 33) Oesterreichische Südbahn, 34) Südb-Norddeutsche, 35) Saarnusbahn, 36) Teichbahn.

Ebenso 37) die Rheinische Eisenbahn. Diefelbe wird den Turnern gegen Zahlung des Einzelpreises Billets ausshändigen, welche mit einem Barmert über die Giltigkeit zur freien Rückfahrt versehen sind.

38) Die pfälzischen Bahnen gewähren freie Rückfahrt, aber kein Freige- wicht beim Reizegepad.

39) Die Thüringische und Werra-Eisenbahn bewilligen freie Rückfahrt und 50 Bld. Freigeпад, verlangen aber, daß die Festkarten bei der Hinreise auf den Uebergangsstationen Erstungen und Eisenach bei der Bilettaffe zur Abstempelung präsentirt werden.

40) Die Kurfürst-Friedrich-Wilhelms-Nordbahn gewährt Hin- und Rück- fahrt in 3. Klasse für ein Billet 2. Klasse, desgl. in 2. Klasse für ein Billet 1. Klasse, jedoch mit Ausschluß der Schnellzüge.

41) Die Kaiser-Ferdinands-Nordbahn bewilligt einen Platz in 3. Klasse für ein halbes Billet 2. Klasse, desgl. in 2. Klasse für ein Billet 3. Klasse und in 1. Klasse für ein Billet 2. Klasse, sowohl für die Hin- als die Rück- reise, jedoch mit Ausschluß der Schnellzüge.

42) Die Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Gesellschaft und 43) die Aulig- Leptlicher Eisenbahn bewilligen die Fahrt in 3. Klasse gegen Lösung halber Billets 2. Klasse vom 26. Juli bis 9. August, sowohl für die Hin- als die Rückreise.

44) Die Württembergische Staats-Eisenbahn will den Turnern sogenannte Retourbillets, gültig für die Hin- und Rückreise und 25 pCt. billiger als die einfachen Billets, ausschändigen und diese vom 28. Juli bis 9. August gelten lassen.

45) Die Hannoverische Staats-Eisenbahn kann Einzelnen eine Fahrpreis- Ermäßigung nicht bewilligen, sondern nur größeren Gesellschaften, wenn sämmtliche Plätze eines Personenwagens für Hin- und Rückfahrt bezahlt werden. In diesem Falle tritt eine Preisermäßigung bis zur Hälfte ein.

46) Die Kaiserin-Elisabethbahn entspricht dem Antrage nicht in der ge- wünschtem Art, indem sie nur einen Platz in 2. Klasse gegen Lösung eines Billets 3. Klasse gewähren will.

47) Die Graj-Köflacher und 48) die galizische Karl-Ludwigsbahn erklären, daß in der Nähe ihrer Bahnen Turnvereine sich nicht befinden, die Ver- nung derselben also nicht zu erwarten stehe.

Die Verwaltungen der 49) Aachen-Düsseldorf-Ruhrortler, 50) Bayerischen Ostbahnen, 51) Bayerischen Staats-Eisenbahn, 52) Bergisch-Märkischen, 53) Main-Neckar-Eisenbahn, 54) Main-Weserbahn, 55) Nassauischen Staats- Eisenbahn, 56) Niederschlesisch-Märkischen, 57) Ober-schlesischen, 58) Preussischen Ostbahn, 59) Saarbrücker, 60) Westfälischen, 61) Wilhelmshöhe haben die nachgesuchte freie Rückfahrt abgelehnt.

Von 62) der Böhmischn Westbahn und 63) der Rürnberg-Fürther Eisen- bahn sind Antworten nicht eingegangen. Diefelben sind als mit dem An- trage einverstanden nicht anzusehen, weil sie in einer ganz ähnlichen An- gelegenheit eine ablehnende Erklärung abgegeben haben.

Der geehrte Festausschuß wolle die Herren Turner gefälligst darauf auf- merksam machen, daß sie ihre Legitimationen sowohl bei der Hin- als der Rückreise der Bilettaffe zur Abstempelung vorzuzeigen haben.

Von diesen Legitimationen wollen Sie uns gefälligst 500 Blankets zur Vertheilung an die Vereinsverwaltungen überfenden.

Breslau, 11. Juni 1863. Die geschäftsführende Direktion des Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen. Fournier.

Wie aus diesem Schreiben zu ersehen, befinden sich unter den we- nigen Eisenbahn-Verwaltungen, welche das Gesuch vollständig abge- lehnt haben, auch die sämmtlichen Direktionen der königl. preussischen Staatsbahnen.

Briefkasten der Redaktion.

Hr. Inspector C. Hilbert zu Rybitzy bei Patosc: Kann nur gegen Erstattung der Infectionsgebühren aufgenommen werden.

Abend-Post.

** **Breslau, 19. Juni.** [Der Personenzug aus War- schau] hat heute in Kattowitz den Anschluß an den myslowitz-bres- lauer Schnellzug nicht erreicht.

Paris, 17. Juni. [Der Spezialbericht Forey's] über die Einnahme Puebla's und über die ersten Operationen gegen die Hauptstadt Mexico kann erst am 2. Juli hier eintreffen. Dann erst wird man, wie die „France“ sagt, entscheiden können, ob neue Trup- pen- und Materialsendungen nach Vera-Cruz nöthig sind. Bis dahin sollen die nach Mexico bestimmten Kriegsdampfer seefertig bleiben. Die angeordnete Vorbereitung zur Organisation der Staats-Verwal- tung Mexicos tritt in Kraft. Von einem per Tampico aus Mexico herübergekommenen Kaufmann erfährt die „France“, daß die Haupt- stadt keineswegs in vertheidigungsmäßigem Zustande sei; gegen Süd- westen seien zwar einige Erdwerke aufgeworfen, aber abgesehen davon, daß dieselben ganz ungenügend seien, gebe es ja in Mexico keine Armee mehr, welche sie vertheidigen könnte. Für den Fall, daß Puebla sich ergeben müße, wolle Suarez nach Sonora flüchten. Die Stim- mung der Hauptstadt, versichert die „France“, sei den Franzosen durch- aus günstig.

[Wahlen.] In Bordeaux hat Curé mit 13,384 Stimmen ge- siegt; Lavertion hatte 13,344 Stimmen. In Lyon erhielt Jules Favre 11,129, Laforest nur 8118, dagegen der oppositionelle Morin 12,138, Perras aber 13,342 Stimmen.

[Puebla.] Wie alle Schiffe der französischen Marine sich nach berühmten Orien und Personen nennen, so wird auf Anordnung des Marine-Ministers ein neuer Dampf-Aviso auf den Namen „Guichen“ getauft werden. Laut der „France“ war Guichen einer der größten Seehelden des vorigen Jahrhunderts. In Fougères 1712 geboten, hatte er sich vom einfachen Marinewächter zum General-Lieutenant der See-Armee aufgeschwungen, und im amerikanischen Kriege meh- rere Siege über die Engländer erfochten. Gestorben ist er 1790 in Morlaix.

[Aus Alexandria] vom 16. Juni wird telegraphisch gemeldet, daß am Abend vorher die französische Colonie zu Ehren des Prinzen Napoleon und der Prinzessin Clotilde ein Festmahl, die italienische Colonie aber einen Ball gegeben hat. Dem Vice-König hat der Prinz das Großkreuz der Ehrenlegion, dem Prinzen Salim die Großoffizier- Insignien desselben Ordens überreicht und den Ingenieuren des Suez- Canals Denkmünzen geschenkt.

Paris, 17. Juni. Obwohl einige Abendblätter bereits von der Absendung der Noten nach Petersburg sprechen, so ist dieselbe doch bis jetzt noch nicht erfolgt; es ist indes möglich, daß man sich bis morgen über die letzten Nuancirungen der Redaktion telegraphisch verständigt hat und keines Schriftenswechsels mehr bedarf. — Herr v. Laqueron- niere hat gestern seine Zeit in Fontainebleau nicht verloren. Da nicht anzunehmen ist, daß der Bicomte das System des Ministers, der harti- näkig der „France“ ans Leben will, besonders herausgestrichen, und da er andererseits den Kaiser zu der bestimmten Zusage gebracht, daß die „France“ auch fürderhin nach ihrer Façon dem Kaiserreiche solle dienen können, so glaubt man wieder auf einen baldigen Wechsel rechnen zu dürfen. Jedoch ist es schwer voraus zu sagen, wie lange der Kaiser noch seine Stellung eines unbetheiligten Dritten beibehalten werde. Eine baldige Einberufung der Kammer ist nicht zu erwarten, obwohl bereits viele Deputirte sich ihre Plätze reservirt haben. Berryer wird auf der Rechten zwischen Plichon und Kolb-Bernard sitzen. — Einer der am Sonntag gewählten Regierungscandidaten, Herr von Grammont, protestirt nachträglich gegen diesen Titel. — Man erwar- tet für die nächsten Tage die Ankunft des französischen Gefandten in Berlin, Baron Talleyrand. — Mirès schießt über sein letztes Abenteuer im Lokale des „Constitutionnel“ wieder Briefe an die Journale.

Paris, 17. Juni. An der heutigen Börse war das Gerücht von einer Modification des Ministeriums verbreitet. Man sprach von dem Rücktritt Persigny's. — Die „France“ meldet, daß die Noten Frankreichs, Englands und Oesterreichs bereits nach Rußland befördert worden sind. Andererseits heißt es, sie gingen erst morgen ab. — Der Kaiser war heute in Paris, um dem Ministerrathe zu präsidiren. — Wie es heißt, wollen die Franzosen aus Puebla ihr militärisches Haupt-Etablissement in Mexico machen. Es soll stark besetzt und gegen jeden Angriff sicher gestellt werden. Die Ansicht, daß die Franzosen Mexico nicht so bald verlassen werden, gewinnt immer mehr an Raum.

n. Lublinig, 18. Juni. [Eine schlagfertige Schaar von ungefäh 2000 Mann Injurgenten] befindet sich seit einigen Tagen in den Kronwäldern in russisch Polen, nahe an der preussisch- polnischen Grenze in nicht weiter Entfernung von Staschowe und Drendowe. Diefelbe läßt sich ihren alltäglichen Wasserbedarf, an wel- chem es in den dasigen Wäldern mangeln soll, durch einige Mann aus dem Flüßchen, welches Polen und Preußen trennt, ganz öffentlich holen, lebt zumeist in Erbhöhlen, welche daselbst erst gemacht worden sind, und versteht ihre Kocherei mit Holzstößen, damit der Dampf von anderem Brennmaterial nicht in der Höhe von den Russen bemerkt werden soll. Der leztihin desertirte Sergeant Schwarz vom 4ten Niederschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 51 befindet sich bei dieser Schaar. Derselbe hat vor den Leuten, die täglich mit Polen verkehren, die Aeußerung fallen lassen, daß er bei der be- kannten jenzeitigen Zollfreiheit noch mehrere Zündnadelgewehre von Preußen nach Polen bekommen müße. Deshalb ist auch jetzt unsere Grenze sehr vorsichtig und stark besetzt worden. Es stehen an dersel- ben Garde-Grenadiere.

Inserate.

In der am 17. Juni stattgefundenen Generalversammlung der Direction der Preussischen Hypotheken-Credit- und Bank-Anstalt, Commandit-Gesellschaft auf Actien, Hermann Hengel in Berlin, in welcher der Präsident des Aufsichtsraths Eberhard Graf zu Stolberg-Bernigerode den Vorsitz führte, waren 82 Stimmen mit 682 Actien vertreten. Die Revisions-Commission erlittete zunächst durch den Kammerdirector Gottschke einen sehr günstigen Bericht über die Lage des Geschäfts und die innere Verwaltung desselben. Nach Ertheilung der Decharge für das Geschäftsjahr 1862 hielt der Director Hermann Hengel einen längeren Vortrag, welchem wir folgendes entnehmen. Bei Ausarbeitung des Geschäfts-Statuts und Feststellung der Bestimmung, daß die Bilanz das erste Mal am 31. Dezember 1862 anzulegen sei, habe die Ansicht vorgewaltet, daß spätestens mit dem 1. Juli die Eröffnung des Betriebes erfolgen und der erste Geschäfts-Ab- schluß wenigstens einen sechsmonatlichen Betrieb umfassen werde. Durch die Verzögerung der Betriebseröffnung bis zum 1. November v. J. sei es gekommen, daß die Bilanz nur eine zweimonatliche Geschäftsperiode in sich schließe. Es sei wohl selbstverständlich, daß die Thätigkeit einer Gesellschaft in den ersten Monaten hauptsächlich der Organisation eines neuen Geschäfts gewidmet werden müsse und die Direction habe es daher unter Zustimmung des Aufsichtsraths angemessen erachtet, den ersten Abschluß und die Betriebs- resultate kurz und klar mitzutheilen, ohne daß ein gedruckter, die einzelnen Geschäftszweige näher erläuternder Bericht erstattet werde. Dieser Abschluß, sowie die Uebersicht des Hypotheken-Verkehrs bis ultimo Dezember v. J. sei den Commanditisten bereits mit besonderem Anschreiben überandt worden und liege heute zur beliebigen Entgegennahme aus. Die enorme Höhe der abgetheilten Capitalbewilligungen sei dadurch zu erklären, daß von vielen Antragstellern die irrige Auffassung kundgegeben sei, daß die Gesellschaft nicht ausschließlich auf die Sicherheitsverhältnisse bei Capitalbewilligung Werth lege, sondern dabei andere Rücksichten walten lasse. Diefem Anfinnen habe die Gesellschaft stets auf das Unerwünschte entgegengetreten zu müssen geglaubt, sie habe im Interesse der Commanditisten sich auf rein geschäftlichem Boden bewegt, das heißt sichere Geschäfte erledigt und Anträge zurückgewiesen, deren Ausführung irgend wie zu Bedenken Anlaß bieten konnte. Die praktische Geschäfts- handhabung werde gewiß am besten den Standpunkt klar legen, welchen ein- zunehmen ausschließlich die Direction berechtigt und verpflichtet sei, wenn sie die Interessen der Commanditisten richtig würdigen und wahrnehmen wolle. In Bezug auf die Vertheilung des Reinertrags bemerkt Redner, daß nach Vertheilung der Dividende von 6 pCt 534 Thlr. 15 Sgr. 5 Pf. dem Reservefonds und 333 Thlr. dem Dispositionsfonds zugesprochen, der Rest aber auf Gründungs- und Organisationskosten, auf welche bereits 1291 Thlr. 6 Sgr. 3 Pf. ab- geschrieben, fernerweit zur Abschreibung gelangt seien. Es werde sich immer empfehlen, daß die Dividende in den ersten Jahren nicht hochgegriffen werde, wenn das Geschäftsergebnis auch die Vertheilung einer hohen Dividende gestatte. Der Cours der Actien sei ohnehin seit Monaten 104, zu welchem dieselben stets gesucht seien und gerade bei der vorliegenden Gesellschaft sei keinerlei Grund vorhanden, schnell einen hohen Cours der Actien und einen lebhaften Umsatz derselben herbeizuführen. Die Gesellschaft werde je- denfalls als ihre Hauptaufgabe auch fernerhin erkennen, daß das Ge- schäft sich gesund und solide entwickele und daß es nicht auf eine sehr hohe, sondern auf eine sichere Dividende und drauf antomme, daß die Re- sultate der Gesellschaft so viel als möglich gefärt werden. Wenn es dem Redner bei dieser Aufgabe schwer geworden sei, die beschlossene Vertheilung einer Dividende à 6 pCt. pro 1862 auszuführen, obgleich der erzielte Gewinn die Vertheilung einer höheren Dividende gestatte, so freue es ihn doppelt, daß die Entwicklung des Geschäfts in dem gegenwärtigen Betriebsjahre fortwährend bis jetzt so sehr günstig gewesen sei, daß mit vollster Zuversicht die aller- besten Resultate auch weiterhin zu erwarten seien. Hierauf ging Redner auf die Resultate pro Januar bis Mai d. J. näher ein; darnach hat 1) die

Gesellschaft mit einem Betriebscapital von 368,500 Thlr. gearbeitet, 2) einen Umschlag von 3,408,895 Thlr. gehabt, 3) im Hypotheken-Verkehr Anträge über 5,407,291 Thlr. zur Erledigung gebracht, davon sind 83 Anträge im Capitalwerthe von 657,940 Thlr. abgewickelt, noch in der Behandlung 2,591,903 Thlr. und 2,157,448 Thlr. abgelehnt, 4) gegen Verpfändung von Hypothekenforderungen seit 1. Jan. 299,176 Thlr. gezahlt, wogegen der Gesellschaft 388,172 Thlr. an Hypothekenforderungen verpfändet sind, 5) an Depositionen 192,856 Thlr., darunter 106,054 Thlr. gegen sechsmonatliche Rück- zahlung, 6) in laufender Rechnung auf 126 Conten 876,750 Thlr. umgeschla- gen. Mit dem Betriebscapital von 368,500 Thlr. führte Redner ferner an, seien in 5 Monaten über 18,000 Thlr. und nach Deduction aller Verwaltungs- und Unkosten über 13,000 Thlr. netto (8 1/2 %) verdient. Redner erklärt, daß die Direction das Princip aufrecht erhalte, alle Speculationsgeschäfte für eigene Rechnung ganz zu unterlassen und das Bankgeschäft, besonders den An- und Verkauf von Papieren für fremde Rechnung und den Conto- Corrent-Verkehr zu cultiviren. Selbstverständlich werde gleichzeitig der Ge- schäftsverkehr mit den Grundbesitzern so viel als irgend möglich befördert. Der Personal-Credit der Grundbesitzer bestehe in Discontierung von Wechseln mit guten Unterschriften und auch gegen hypothekarische Sicherstellung. Die Real-Credit-Frage sei seit Gründung der Gesellschaft in eine Situation ge- langt, die ihn veranlasse, näher auf dieselbe einzugehen. Der Redner be- leuchtete in einem längeren Vortrage die in neuerer Zeit und nach Grün- dung dieser Gesellschaft entstandenen Hypothekenbanken und hob besonders hervor, daß die jetzige Gesellschaft ursprünglich eine reine Actien-Gesellschaft in Form einer Hypothekenbank habe werden sollen, daß dem Gründungs- Comité aber seiner Zeit von kompetenter Seite mit kategorischer Bestimmtheit er- klärt sei, wie an die staatliche Genehmigung zur Ausgabe von Hypotheken- Spannbrieffen (Lettres au porteur) gar nicht zu denken sei. Diesen ganz be- stimmten Ausführungen gegenüber wurde das ursprüngliche Projekt aufgege- ben, und vor allen Dingen schnell auszuführen, was unter den gegebenen Verhältnissen möglich sei, wäre die Form einer Commanditgesellschaft auf Actien und im § 3 sub 10 des Statuts dasselbe Projekt hingestellt, welches in weiterer Ausführung die später entstandenen Hypothekenbanken ent- halten. In Ermüdung der durch die neuen Hypothekenbanken entstandenen Concurrenz sei von den Trägern dieser Gesellschaft gleichfalls eine preussische Hypothekenbank zu Anfang dieses Jahres gegründet, deren Concessionierung seitens der Staatsregierung täglich erwartet werde. Diese preussische Hypo- thekenbank werde eine Schwesteranstalt der jetzigen Gesellschaft sein, und zweifellos würden beide Gesellschaften sich gegenseitig sehr nützen können. Die neue Gesellschaft werde hauptsächlich auch dem kleinen Rustikal- und städtischen Besitz zu Gute kommen. — Demnach theilte der Präsident Graf Stolberg mit, daß die weitere Einziehung der Raten auf die gezeichneten Actien beschlossen sei, und daß auch Vollzahlungen schon jetzt entgegenge- nommen würden. Es wurden hierauf pr. Juli 1863 bis 1866 in den Auf- sichtsrath gewählt: 1) Präsident Eberhard Graf zu Stolberg-Bernigerode zu Berlin, 2) Präsident-Stellvertreter Freier Standesherr Reichsgraf Fried- rich Heinrich zu Solms-Baruth zu Berlin, 3) Ritterschafsrath Carl Al- rander Freiherr von Hertefeld zu Berlin, 4) Rittergutsbesitzer Ferdinand Carl Bogislav von Krause-Schwarzow zu Berlin, 5) Rittergutsbesitzer Ju- stizrath Hermann Wagener zu Berlin, 6) Rittergutsbesitzer Carl Graf von Lehndorff-Steinort auf Steinort bei Rosengarten in Pommern, 7) Ritter- gutsbesitzer Julius von Treskow auf Großhain bei Grün (Provinz Posen), 8) Generallandschafsrath Rittergutsbesitzer Moriz von Blankenburg-Corde- mün auf Zimmerhausen bei Plathe in Pommern, 9) gräflich Stolbergischer Kammerdirector Hermann Gottschke zu Bernigerode (Prov. Sachsen). [5640]

kunst fand. Dieselben haben sich nun per Eisenbahn über Kreuz nach St. Petersburg begeben, um dort nach contractlichen Verpflichtungen in dem be- rühmten Establishment des Herrn Zsler zu concertiren, und werden im Monat Oktober Rußland wieder verlassen und auf ihrer Rückreise nach Ungarn noch uns Breslauer durch Concerte im Seiffert'schen Locale erfreuen. — Kommens- den Dinstag wird der strebame Wirth das erste Gartenfest mit großer Zlu- mination und Ueberfluthungen veranstalten, wobei das Aufsteigen mehrerer mit Gas gefüllter Ballons sehr viel Beifall finden dürfte. [5647]

Ueber Brehm's „Illustrirtes Thierleben“ (Verlag des Biblio- graphischen Instituts in Hildburghausen), welches jüngst in diesen Blät- tern besprochen wurde, hat sich ein kompetenter Fachmann vernehmen lassen: [5204]

„Brehm's Werk scheint, nach Anlage und Ausstattung, in einem ausgedehnteren Gebiete die Stelle des vortrefflichen „Thierlebens der Alpen- pelzwelt von Tschudi“ einnehmen zu sollen, und auf den ersten Blick erkennt man in den Abbildungen eine Naturwahrheit und Originali- tät, welche es sehr auszeichnen vor anderen naturhistorischen Werken der jüngsten Zeit. Nicht minder läßt sich nach den vielfachen persönli- chen Beobachtungen des Herrn Verfassers eine Frische und Treue der Darstellung erwarten, wie dies beispielsweise aus der Schilderung des Hamadryas im 2. Hefte recht lebhaft hervortritt. Man darf sich da- her wohl ein Werk versprechen, wie ich dergleichen in meinem „Buche der Natur“ dem Leser, insbesondere dem Lehrer zur Fortbildung wünsche und empfehle.“

Mainz, 1863. Dr. F. Schödler, Verfasser des „Buches der Natur“.

Für Reisende in Schlesien! In allen Buchhandlungen zu haben: [5117]

General-Karte von Schlesien im Maassstab von 1:400,000 in 2 Blatt (Chrom-Lithogr. und Imperial-Format) nebst Specialkarte vom Riesengebirge i. M. v. 1:150,000 und vom Oberschlesischen Berg- werks- und Hütten-Revier i. M. 1:100,000, sowie einem Plane der Umgegend von Breslau i. M. 1:50,000 von W. Liebenow, Lieut. etc. und Geh. Revisor. Lith. Farbendruck 1 1/2 Thlr., auf Lein- wand gezogen und in Carton 2 Thlr. 8 Sgr. — Mit colorirten Grenzen 1 1/2 Thlr., auf Leinwand gezogen und in Carton 2 1/2 Thlr.

Handbuch für Sudeten-Reisende, mit besonderer Berücksichti- gung für Freunde der Naturwissenschaften und die Besucher schlesischer Heilquellen. Von W. Scharenberg. — Neu bearbeitet durch Dr. Friedrich Wimmer. Dritte Auflage. 8. Mit 6 Kärtchen in lithogr. Farbendruck. Eleg. geb. 1 1/2 Thlr.

Special-Karte vom Riesengebirge. (Maassstab 1:150,000.) Be- arbeitet von W. Liebenow, Lieut. und Geh. Revisor. Lithogr. Farbendruck. In Carton 1/2 Thlr.

Special-Karte der Grafschaft Glaz, nebst angrenzenden Theilen von Böhmen und Mähren etc. (Maassstab 1:150,000). Bearbeitet von W. Liebenow. Lith. Farbendruck. In Carton 1/2 Thlr.

Breslau. Ein Führer durch die Stadt für Einheimische und Fremde Von Dr. H. Luchs. Mit Plan. 3. Aufl. 8. brosch. 1/2 Thlr Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger IV. Jahrg. N. 26 Weibblatt zur Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung) werden bis Dinstag angenommen in der Expedition der Breslauer Zeitung (Herrenstr. 20.)

Emilie Schleginger. Gustav Ehrenfest. Verlobte. Steinau a. D., im Juni 1863. [6232]

Die Verlobung unserer Tochter Doro- thea mit dem Kaufmann Herrn Jacob Chogen aus Nicolai, erlauben wir uns hier- durch, statt jeder besonderen Meldung, ganz ergebenst anzuzeigen. Loslau, den 18. Juni 1863. [5648] D. Steinitz und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich: Dorothea Steinitz. Jacob Chogen. Nicolai.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter Fanny, mit dem Buchhändler Herrn Albert Schindler aus Groß-Strehlitz, beehre ich mich allen Verwandten und Bekannten hie- durch ergebenst anzuzeigen. [5638] Bodenheim bei Frankfurt a. M., den 17. Juni 1863. Caroline vermittelte J. B. Levy.

Unsere am 16. d. Mts. in Strehlen voll- zogene eheliche Verbindung beehren wir uns ganz ergebenst anzuzeigen. [5628] Jacobsdorf, den 18. Juni 1863. Wilhelm Affig, Rittergutsbesitzer. Ida Affig, geb. Sternagel.

Unsere am heutigen Tage vollzogene ebe- liche Verbindung beehren wir uns lieben Freunden und Bekannten anzuzeigen. Rawaicz, den 17. Juni 1863. [5627] Carl Sedner. Mathilde Geldner, geb. Paul.

Die heut Morgens 8 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Hedwig, geb. Reimann, von einem kräftigen Mädchen, zeige ich, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst an. Rawaicz, den 18. Juni 1863. [5623] Pastor Sney.

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau Eilfriede, geb. Stoller, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich Ver- wandten und Freunden, statt jeder beson- deren Meldung, hiermit ergebenst anzuzei- gen. Breslau, am 19. Juni 1863. [6247] Bernhard Schreyer.

Heute Mittag 12 Uhr entriss mir der Tod meine innigstgeliebte theure Frau Eveline, geb. Zöllner, nach 14tägigem Krankenlager im Alter von 21 1/2 Jahren. Tief erschüttert zeige ich dies statt besonderer Meldungen an. Breslau, den 18. Juni 1863. R. Köhr, Provinzial-Steuer-Secretair. [6220]

Todes-Anzeige [6248] Am 18. d. M. endete ein sanfter Tod die 14tägigen schweren Leiden unseres Pflège- vaters und Onkels, des peni. Regierungss- kanzlei-Dieners Gottlieb Rothnagel, im ehrentollen Alter von 90 Jahren 10 1/2 Mo- naten. Dies zeigen allen Verwandten, hohen Gönnern und Freunden ergebenst an: Pauline Fichtner, geb. Adam. Julius Fichtner, Wittchermeister. Die Beerdigung findet Sonntag den 21., Vormittags 11 Uhr, auf dem großen Kirch- hofe statt. Trauerhaus: Malergasse 14 u. 15.

Gestern Vormittags 9 Uhr starb an Lungenlähmung unser innigstgeliebter Vater, Grossvater und Urgrossvater, Elias Alexander, in dem ehren- vollen Alter von 86 Jahren, was wir statt besonderer Meldung tiefbetrübt hierdurch anzeigen. Breslau, den 19. Juni 1863. [6224] Die Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet Sonntag den 21., Vormittags 8 1/2 Uhr statt.

Den heut 7 1/2 Uhr erfolgten plötzlichen Tod unseres Vaters, des Gastwirthsbesizers Christian Hübner, erlauben wir uns Freunden und Verwandten, um stille Theil- nahme bittend, ergebenst anzuzeigen. Jobten, den 18. Juni 1863. [6239] Die Hinterbliebenen.

Familiennachrichten. Verlobungen: verm. Lina Franz geb. Kremplin in Nauen mit Hr. Albert Hering aus Berlin, Fräulein Anna Schramm mit Hr. Ferdinand Kold in Berlin. Ehel. Verbindungen: Hr. Karl Koll- berg mit Fräulein Vertha Dahl, Berlin u. Cre- feld, Hr. Wilh. Nelling mit Fräulein Johanna Brandt in Berlin. Geburten: Ein Sohn Hr. Dr. L. Zander, Hr. Seidenwaaren-Fabrik. Theod. Wolff in Berlin, Hr. S. L. Wulfsper in Schwes, Hr. Rittergutsbes. Albert Köppen auf Rangsdorf, eine Tochter Hr. Rechtsamw. Fikau in Bütow, Hr. Pastor Heubner in Schlettau bei Halle. Todesfälle: Frau Pauline Reccius geb. Unger in Berlin, Frau Janisch geb. Rembow- daf, Frau Wilhelmine Henning geb. Krell- daf, Frau S. Zwanzig geb. Reinde daselbst, Frau Geh. M. Kunkmann geb. Schiller das., Hr. Joh. Friedr. Gottl. Nitsche im 76. Le- bensjahre das., Frau Ferdinande Döhler geb. v. Stutterheim in Dresden, Frau Minna Deseler geb. Grünow in Prensau, Hr. Ta- bagiebes. Hermann Brose in Rautenkranz bei Sorau. Ehel. Verbindungen: Hr. Wilh. Ved mit Fräulein Selma Seiffert, Breslau und Grünheide. Geburten: Ein Sohn Hr. Kaufm. Wilh. Nemela in Gr.-Weigelsdorf, eine Tochter Hr. Dr. Ed. Graber in Kreuzburg, Hr. Feldmesser Hälssöner in Festsberg. Todesfälle: verm. Julie Knorr, gebor. Göbel, Fräulein Johanna Wacker in Breslau.

Theater-Repertoire. Sonnabend, den 20. Juni. Drittes Gastspiel der Frau Anna Grobeger, vom t. t. Quaitheater zu Wien. 1) Zum zweiten Male: „Die erste Walte.“ Lustspiel in 1 Akt von Alfred Lönje. 2) Neu einstudirt: „Der Oberst von 18 Jahren.“ Lust- spiel in 1 Akt, nach dem Französischen von L. Schneider. (Julius, Marquis v. Crequi, Frau Anna Grobeger. Lesageur, Hr. Schwart. Henry de Blancay, Hr. Baillan. Octave de Blancay, Hr. Robbe. Joli- ceur, Hr. Säger. Brin d'Amour, Hr. Rey. Flohard, Hr. Weiß. Ernestine, Fräulein Hoppé.) 3) Zum zweiten Male: „Der kleine Ringer Postillon.“ Komische Scene mit Gesang. (Der Postillon, Frau Anna Grobeger.) 4) Zum ersten Male: „Ein Gläserer Tofayer.“ Schwanz in 1 Akt mit Gesang. (Die Marquise von Brionne, Frau Anna Gro-

beder. Pauline, ihre Pflègeochter, Fräulein Hoppé. Marie, Fräulein Soboisa. Sebastian, Frau Anna Grobeger. Charles, Fräulein Albrich. Baron v. Olivet, Land-Geelmann, Hr. Menzel. Mainot, Gärtnerburische, Hr. Robbe. Rose, Dienstmädchen im Schlosse, Fräulein Weber.) Sonntag, den 21. Juni. Viertes Gastspiel der Frau Anna Grobeger, vom t. t. Quaitheater zu Wien. 1) Zum ersten Male: „Er liebt den Rivus.“ Original-Lust- spiel in 1 Akt von M. Waldftein. (Charles Leon, Herzog von Bouillon, Frau Anna Grobeger.) 2) Zum ersten Male: „Die Rückkehr des Matrose.“ Komische Scene mit Gesang. (Ein Matrose, Frau Anna Grobeger.) 3) Neu einstudirt: „Die weiblichen Drillings.“ Schwanz in 1 Akt von Carl v. Holtel. (Lindchen, Mänschen, Lindchen, Frau Anna Grobeger.) 4) „Natalplan, der kleine Tambour.“ Vaudeville in 1 Akt von Ferdin. Pilwiz. (Natalplan, Frau Anna Grobeger.) Sommertheater im Wintergarten. Sonnabend, den 20. Juni. (Gewöhnl. Preise.) 7tes Gastspiel des Hrn. Anton Reichen- bach, vom Thalia-Theater zu Hamburg. „Der Dorfbarbier.“ Komisches Sing- spiel in 2 Akten von Schenk. (Adam, Hr. Reichenbach.) Hierauf: „Ein Wachs- figurenkabinet.“ Schwanz mit Gesang in 1 Akt, nach dem musikalischen Scherz: „Die Rasenharmonika“, frei bearbeitet von A. Reichenbach. (Bombasio Jagottino, Hr. Reichenbach.) Anfang des Concerts 4 Uhr. Anfang der Vorstellung heute ausnahmsweise 7 Uhr. B—B.1.26. Te 6 — h 6 + II, 25, c 5 — d 4:

Christkatholische Gemeinde. Morgen, Vormitt. 9 Uhr, relig. Erbauung unter Leitung des Hrn. Pred. Hoffrichter in der Gemeindehalle, Grünstraße 6. [2997]

Singacademie. Heute Sonnabend, Nachmittag 3 1/2 Uhr: Generalprobe. [5639]

Schießwerder-Garten. Heute Sonnabend, den 20. Juni findet das am Donnerstag ausgefallene Gartenfest bestimmt statt. Anfang 4 Uhr. Entree à Ver- sion 2 1/2 Sgr. Resourcen-Mitglieder bei Vor- zeigung ihrer Mitgliedskarte nur 1 Sgr.

Humanität. [6243] Sonnabend Concert von Alex. Jacoby.

Gasthof zum weißen Roß. Rosenthalerstraße Nr. 7. Zur Einweihung meiner neu erbauten Garten-Colonnaden findet Sonnabend, den 20. d. M., ein Wurst- Abendbrodt statt, wozu ich alle Freunde und Gönner ergebenst einlade. Breslau, den 18. Juni 1863. [2630] Otto Ritter. Eine höchst elegante Wendeltreppe ist zu ver- kaufen Junkernstr. 6, im Comptoir p. t.

Schluss der Kunst-Ausstellung. Dem kunstliebenden Publikum die ergebene Anzeige, dass die Kunst-Ausstellung Sonntag den 28. Juni, Abends 6 Uhr, geschlossen werden wird. [5103]

Constitutionelle Ressource im Weißgarten. Der frühere Ressourcen-Diener Keitich ist seit dem 15. Mai d. J. seines Dienstes entlassen, steht somit in keiner Beziehung mehr zu der Ressource, und kann daher derselbe selbstredend kein Benefiz-Concert als Ressourcen-Diener veranstalten. Der Vorstand.

Theater-Actien-Berein. Die Auszahlung der fälligen Zins-Coupons von Breslauer Theater-Actien er- folgt vom 1. bis 15. Juli d. J. bei den Herren Carl Ertel u. Comp., Karlstraße 44. Das Directorium des Theater-Actien-Bereins. [5625]

Oberschlesische, Breslau-Posen-Glogauer und Stargard-Posener Eisenbahn. Die Fracht der Ausstellungsgegenstände, einschließlich Pferde und Vieh, für die im Monat Juli d. J. in Hamburg stattfindende internationale landwirthschaftliche Ausstellung, sowie für die im August d. J. in Königsberg in Pr. bei der 24. Berammlung deutscher Land- und Forstwirthe, abzuhaltende Schausstellung landwirthschaftlicher Producte, wird für den Bereich der oben bezeichneten Bahnen dahin ermäßigt, daß beim Hintransport der tarifmäßige Frachttarif, sei es des Lokaltarifs oder eines etwa bestehenden billigeren Ver- bands-Tarifs, zu zahlen ist, daß dagegen der Rücktransport der unverkauft gebliebenen Gegenstände auf derselben Route und nach der Abende-Station frachtfrei erfolgt. Den Begleitern der Pferde und des Viehes wird die Benutzung der III. Wagenklasse resp. der Viehwagen gegen Lösung eines Billets zur IV. Wagenklasse, wo solche besteht, gestattet. Der frachtfreie Rücktransport erfolgt gegen Vorzeigung des Frachtbriefes für den Hintransport und auf Grund einer Bescheinigung des betreffenden Ausstellungs-Comit'es resp. der Herren James R. Donald u. Comp., daß die Gegenstände auf der Aus- stellung gewesen und unverkauft geblieben sind. Breslau, den 6. Juni 1863. [5643] Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Niederschlesische Zweigbahn. Die am 1. Juli d. J. fälligen Coupons unserer Prioritäts-Obligationen und Prioritäts-Stamm-Actien werden von dem gedachten Tage an, durch unsere Haupt-Kasse in Glogau und vom 1. bis 15. Juli d. J. in Berlin durch die Herren Gebrüder Weit u. Comp., in Breslau durch den Schlesischen Bank-Verein eingelöst, zu welchem Zwecke die Coupons unter Beifügung eines Verzeichnisses einzureichen sind. Glogau, den 16. Juni 1863. [5634] Die Direction.

Oberschlesische Actien Litt. B. versichern wir gegen die am 1. Juli stattfindende Pari-Verloosung für 1/2%. [6219] Gehmann und Steiner, Bank- und Wechselhandlung, Ring Nr. 24.

Soeben erschien im Verlage des Bibliographischen Instituts in Hildburghausen: Dr. A. E. Brehm's Illustrirtes Thierleben. Eine allgemeine Kunde des Thierreichs, mit Abbildungen nach dem Leben, von R. Kretschmer und T. Zimmermann. Im Umfang von 2 Bänden gr. Octav, jeder zu ungefähr 40 Bogen mit nahe an 600 Illustrationen. — Monatlich erscheinen 2 Lieferungen. — Der Preis ist in Subscription 1/2 Thlr. für die Lieferung von 3—4 Bogen, mit je einer grösseren Composition und vielen Thierportraits, dem Text eingedruckt. Vorräthig in allen Buchhandlungen. [5201]

Internationale Landwirthschaftliche Ausstellung zu Hamburg, den 14., 15., 16., 17., 18., 19., 20., 21. Juli 1863. [4797]

Besten frischen Portland-Cement offeriren billigst: Paul Blemann & Comp., Albrechtsstr. 7, von Johanni auf Oberstraße 7.

Die ungariſche Kapelle. Die hier in kurzer Zeit so beliebt ge- wordene ungariſche National-Kapelle des Herrn Balazs Kalmán hat noch vor ihrem Abschiede in dem beliebten Restaurations-Locale des Herrn Seiffert auf der Zaidenstrasse ein Concert gegeben, was den großen Beifall des Publi- kums und die Belobigung der geachteten Breslauer Coriphäen der Musi-

Bekanntmachung. Die bevorstehende Teilung des Nachlasses des verstorbenen Malles Emanuel Bergmann wird hiermit bekannt gemacht.

Bekanntmachung. In unser Firmen-Register ist laut laufende Nr. 68 (früher Nr. 8) die Firma: „Mühlfam“ zu Groß-Strehlitz, und als deren Inhaber die Handelsfrau Wittwe Lorel Mühlfam, geborne Liebrecht, am 13. Juni 1863 eingetragen worden.

Bekanntmachung. In unser Firmen-Register ist Nr. 109 die Firma H. Thunak, und als deren Inhaber der Kaufmann Carl Theodor Herrmann Thunak zu Oppeln am 16. Juni 1863 eingetragen worden.

Bekanntmachung. In unser Firmen-Register ist heute unter Nr. 229 die Firma „A. Schlegel“ zu Neurode, und als deren Inhaber der Kaufmann Abraham Schlegel dafelbst zufolge Verfügung vom heutigen Tage eingetragen worden.

Bekanntmachung. Das im hiesigen Stadthaus auf dem Ringe befindliche, dem Grundstück Nr. 7 am Rathhause zunächst belegene Verkaufslokal, in zwei Abteilungen bestehend, soll vom 1. Oktober d. J. ab auf sechs Jahre in dem auf

Freitag, den 26. Juni 1863, Vormittags von 10—12 Uhr, auf dem Rathhause im Bureau III. anberaumten Licitations-Termine vermiethet werden. Die Vermietungsbedingungen liegen in der Rathsdienerschaft aus.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung. Der Abbruch der umzubauenden am Magdalenen-Kirchhof unter Nr. 6 und 7 stehenden Predigerhäuser soll im Wege der Submission vergeben werden.

Bekanntmachung. Die Stelle eines Polizei-Commissars und Sekretärs mit einem Jahresgehälte von 400 Thl. ist bei uns sofort zu besetzen.

Bekanntmachung. Bei unserer städtischen Gasanstalt soll ein Inspector mit einem jährlichen Gehälte von 500 Thlr. und freier Wohnung, Beheizung und Beleuchtung angestellt werden.

Bekanntmachung. Demjenigen liegt außer dem Betriebe der Gasanstalt auch die Beaufsichtigung der städtischen Wasserleitung und die technische Leitung der städtischen Bauten ob.

Bekanntmachung. Bei unserer städtischen Gasanstalt soll ein Inspector mit einem jährlichen Gehälte von 500 Thlr. und freier Wohnung, Beheizung und Beleuchtung angestellt werden.

Bekanntmachung. Demjenigen liegt außer dem Betriebe der Gasanstalt auch die Beaufsichtigung der städtischen Wasserleitung und die technische Leitung der städtischen Bauten ob.

Bekanntmachung. Bei unserer städtischen Gasanstalt soll ein Inspector mit einem jährlichen Gehälte von 500 Thlr. und freier Wohnung, Beheizung und Beleuchtung angestellt werden.

Bekanntmachung. Demjenigen liegt außer dem Betriebe der Gasanstalt auch die Beaufsichtigung der städtischen Wasserleitung und die technische Leitung der städtischen Bauten ob.

Bekanntmachung. Bei unserer städtischen Gasanstalt soll ein Inspector mit einem jährlichen Gehälte von 500 Thlr. und freier Wohnung, Beheizung und Beleuchtung angestellt werden.

Bekanntmachung. Demjenigen liegt außer dem Betriebe der Gasanstalt auch die Beaufsichtigung der städtischen Wasserleitung und die technische Leitung der städtischen Bauten ob.

Bekanntmachung. Bei unserer städtischen Gasanstalt soll ein Inspector mit einem jährlichen Gehälte von 500 Thlr. und freier Wohnung, Beheizung und Beleuchtung angestellt werden.

Bekanntmachung. Demjenigen liegt außer dem Betriebe der Gasanstalt auch die Beaufsichtigung der städtischen Wasserleitung und die technische Leitung der städtischen Bauten ob.

Bekanntmachung. Nachdem ich den Gasthof „zum Preussischen Hof“ hier selbst, (früher Kochs) käuflich erworben und denselben restaurirt habe, erlaube ich mir solchen unter Zusicherung aufmerksamer reeler Bedienung und guter Küche einem hochgeehrten Publikum ganz ergebenst zu empfehlen, und um hochgeehrten zahlreichen Besuch zu bitten.

Schulden, die auf meinen Namen gemacht werden, von wem es auch sei, bezahle ich nicht.

Auf dem Comptoir eines hiesigen größern Geschäfts können ein tüchtiger und routinirter, sicherer Buchhalter mit 600 Thlr. Jahresgehalt nebst Lantienne und ein junger Commis, der sich in den Handelswissenschaften ausbilden will, bei 3-400 Thlr. Salair p. a. dauernde Anstellung erhalten durch

Der Bollbluthengst Young d'Egville au Adrienne geboren 1854, steht für den festen Preis von 250 Thlr. im Gestüt in Jeltich zum Verkauf.

Nicotinfreie Brustcigarren für Brustschwache und Freunde einer leichten Cigarre, à 15 und 25 Thlr. per Tausend, bei Jacobsthal u. Comp., Cigarrenfabrikanten in Berlin.

Waldwoll-Extract zu den anerkannt heilkräftigen Wädern gegen rheumatische Leiden, aus der Fabrik Humboldt's-Au, billigt bei

Gras-Sämereien aller Art werden einzeln und im Ganzen gekauft im Schles. Landw. Central-Comptoir in Breslau, Ring 4.

medicinische Schwefelseife von Camillo Koz, Parfümeur in Dresden.

Grüne Französinnen sucht zum 1. Juli eine Stelle als Bonne durch A. Drugulin, Agnesstr. 4a.

Tüchtige Gouvernanten empfiehlt A. Drugulin, Agnesstr. 4a.

Früchte als: Ananas, Reine de Claude, Kirschen, Johannisbeeren, Erdbeeren, Preiselbeeren

Englische Riesen-Turnips oder Bastard-Wasserrüben-Samen, offerirt in besten Sorten à Pfd. 10 und 12 Sar.

Bad Budowine b. Medjibor. Sonntag, den 21. Juni, Eröffnungsfeier und Einweihung des neuen Kursales, durch großes Konzert, Garten-illumination, Feuerwerk und Tanz, wozu ergebenst einladet:

Gehörleidende können den Gehörarzt G. Lindner aus Liegnitz, Montag, Dienstag und Mittwoch, den 22., 23. und 24. Juni in Beuthen D. S. im Hotel zur Post consultiren.

Polen, mikroskopische Photographien in der Größe eines Stednadelkopfes als Verloque in Eisenbüchse à 10 Sgr. Wiederverkaufener Pabatt.

Leopold Priebatsch, Ring 14, Becherseite 14, Ring.

Bücher-Auction. Montag, den 22. d., Nachm. 3 Uhr, sollen aus dem Nachlasse eines Arztes medicinische Bücher, wobei neuere werthvolle Werke, chirurgische und geburts-hilfliche Instrumente in meinem Locale, Schubrücke 47, öffentlich versteigert werden.

Conc. Priv.-Entbindungs-Anstalt mit Garantie der Discretion und billigen Bedingungen, Berlin große Frankfurterstr. 30.

Curse zum Freiwilligen- und Fährdricks-Gamen mit entsprechender Pension und gewissenhafter Aufsicht.

Gall-Seife zur kalten Wäsche, für Seidenzeuge und andere Stoffe, den Farben nicht nachtheilig.

Gebirgs-Himbeer-Saft, Johannisbeer-Saft, Kirsch-Saft, Brombeer-Saft, Erdbeer-Saft

Magdeburger Cichorie von allen Sorten und Packungen empfiehlt zu den billigsten Fabrikpreisen die Niederlage bei

Ein seit Jahren bestehendes, mit Erfolg betriebenes Destillations- und Essig-Sprit-Fabrikations-Geschäft ist aus freier Hand zu verkaufen.

Schöne Bäcklinge, Bratheringe, neue Matjes-Heringe, sind wieder ganz frisch zu haben bei

Ein gebildetes Mädchen, welches die leibliche Pflege einiger Kinder zu übernehmen befähigt, und in allen weibl. Handarbeiten und hauswirthschaftlichen Verrichtungen geübt ist und eine ähnliche Stellung bekleidet hat, wird zu baldigem Engagement gesucht.

Tüchtige Gouvernanten, Gesellschafterinnen, französische und deutsche Stodt- und Land- und Kammerjungfern werden empfohlen durch Frau Julie Schubert, Schubrücke Nr. 27.

Ein evangelischer Hauslehrer für drei Knaben von 10, 13 und 16 Jahren wird auf's Land zum 1. Juli gesucht.

Für eine hiesige Lederhandlung wird zum Antritt den 1. September d. J. ein junger Mann, welcher in einem hiesigen solchen Geschäft sich Fachkenntnis erworben, gesucht.

Ein junger Mann, welcher gut polnisch spricht, die doppelte Buchführung gründlich versteht, und eine schöne Handschrift schreibt, kann sich zum Antritt vom 1. Juli oder 1. August d. J. bei mir melden.

Zwei Halbblutpferde, 5 Fuß 2 u. 3 Zoll, 6- und 8jährig nebst halbedemtem Wagen und Geschirren sind durch mich zu verkaufen.

Den Herren Theilnehmern an der landwirthschaftlichen Excursion auf der Herrschaft Kleutsch hiermit zur Nachricht, daß das gemeinschaftliche Diner und die Festeier nicht — wie in dem vorausgeschickten Programm bemerkt — in der Felsenhalle des Kleutschberges, sondern im Schlosse zu Kleutsch stattfindet.

Drei ordentliche und gewandte Kellner, mit guten Zeugnissen, suche ich für mein Lokal und können dieselben am 1. Juli eintreten.

Stußflügel und Pianino's, deutschen und französischen Fabrikates, empfiehlt in größter Auswahl: Wilhelm Bauer junior, Schweidnitzerstr. 30/31.

weißer Reinwand schlesisch-bielefelder und holländischen Fabrikats, so wie Fischzeuge und Handtücher in Schachwis, Jacquard und Damast, welche bei vorzüglicher Qualität zu noch billigen Preisen offeriren kann.

I. Stassfurter Kalisalz, 13—16% Kali, besten echten Peru-Guano, Chili-Salpeter, Knochenmehl, etc. offeriren billigst:

Herbst-Stoppel- und Wasserrüben-Samen, das Pfd. 5 Sgr., dergl. lange Ulmer, 6 Sgr., und lange Nürnberger, das Pfd. 6 Sgr., offerirt:

En gros Markt-Anzeige. En détail. Vorgezeichnete Weißwaren- und Schablonen-Fabrik und Lager von A. A. Reimann aus Berlin empfiehlt Vorzeichnungen jeder Art in allen Stoffen, stets das Neueste bei bester Auswahl, dazu französl. Stidbaumwolle und Metallschablonen in nie dagewesener Sauberkeit.

Schöne Wohnungen im dritten Stock Grabenstraße 18: Zwei Stuben mit Entree; eine Stube, ein Klenstr. Zimmer, Mittelkabinet u. Entree; ein Stube, ein Klenstr. Zimmer u. Mittelkab. Zubehör: Boden u. Keller.

Ein Laden, Kupferschmiedestr. 30, Ecke Oberstraße, à 200 Thlr., eine Wohnung, Oberstraße 7, 3 Treppen, à 250 Thlr. Zu vermieten zu Johann.

Ein möblirtes Vorderstube nebst Kabinet ist zu vermieten in der Nähe des Stadt-Theaters für 10 Thlr. monatlich. Gefällige Adressen sub L. L. 17 bittet man Breslau poste restante niederzulegen.

Nicolai-Stadigraben 6c. ist eine möbl. Stube an 1 oder 2 solide Herren zu vermieten, den 1. Juli zu beziehen.

Große Wollremisen sind sofort zu vermieten Büttnerstraße 10/11

Werderstraße Nr. 24, in der Zuder-Raffinerie, sind Wohnungen von 3 und 2 Stuben nebst Küchen und Beigelaß zu vermieten.

Breslauer Börse vom 19. Juni 1863. Amtliche Notirungen.

Table with columns for Wechsel-Course, Inländische Fonds, Ausländische Fonds, and various exchange rates for different locations and currencies.

Verantw. Redacteur Dr. Stein. Druck von Graf, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.